Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50%, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 6. — Bromberg, Dienstag den 8. Januar 1929. — 53. Jahrg.

Nikolaj Nikolajewitsch †.

Nizza, 7. Januar. PAT. Nach einem längeren Krankenlager ist hier gestern der ehemalige Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch im Alter von 73 Jahren gestorben. An seinem Sterbelager hatten sich neben seiner Gattin Anastasia und seiner Tochter aus erster Ehe, Stafanie Gräfin Tyszkiewicz, sämtliche in Frankreich wohnende Mitglieder der Zarenfamilie, sowie hervorragende Monarchisten versammelt. Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch war der Onkel des letzten Zaren aller Reußen Nikolaus II., und nach dessen Abdankung wurde er von einem Teil der Emigration als Kandidat für den russischen Thron ausersehen für den Fall, daß Rußland die monarchistische Staatsverfassung wiedererlangen sollte. Nikolaj Nikolajewitsch selbst hielt sich jedoch nicht für den Thronprätendenten. Als sich im Jahre 1924 der Vetter des Zaren Nikolaus II. Großfürst Kyrill zum Zaren ausrief, veröffentlichte Nikolaj Nikolajewitsch in der russischen Emigrantenpresse eine Erklärung, in der er u. a. betonte, daß man über die russische Staatsstruktur nur auf russischem Boden werde entscheiden können; er könne daher den Schritt des Großfürsten Kyrill nicht gutheißen. Der Verstorbene war bekanntlich im Weltkriege der Oberbefehlshaber der russischen Armee.

*

Der verstorbene Großfürst war am 6. November 1856 als Enkel Kaiser Nikolaus I. (1825—1855) und als Sohn des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch des Älteren (1831—1891). des Oberbefehlshabers im türkischen Kriege, und seiner Gemahlin, der Prinzessin Alexandra von Oldenburg, geboren. In seinem Wesen eigensinnig und waghalsig, in seinem Auftreten rücksichtslos und grob war der Großfürst äußerlich eine imposante Erscheinung von hohem Wuchs und strammer Haltung. Er verstand es vortrefflich, seine Umgebung durch schroffe, kurz abgehackte Befehle einzuschüchtern und war damit das direkte Gegenteil seines Neffen, des gutmütigen letzten Zaren Nikolaus II.

Seiner amtlichen Stellung im Staate nach war Nikolaj Nikolajewitsch vor dem Kriege der oberste Chef der kaiserlichen Kavallerie und zugleich Chef des Petersburger Militärbezirks mit der dort stationierten Garde, auf die sich der Zarenthron zu allen Zeiten stützen mußte.. Was ein solcher Onkel in einer solchen Stellung zu bedeuten hatte, wenn auf dem Throne ein charakterschwacher Neffe war, braucht nicht näher erläutert zu werden.

Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, als das wir Bewohner des Abendlandes den russischen Raum ansprechen können, gab es auch vor dem Weltkriege eine stets zunehmende Anzahl von Hofleuten, Adligen und Gardeoffizieren, denen die durch Peter den Großen dem Moskowitertum aufgepfropfte westeuropäische Zivilisation in tiefster Seele zuwider war. Als diese Stockrussen einen mächtigen Patron suchten, fielen aller Blicke auf Nikolaj Nikolajewitsch und seine junge Frau, die bildhübsche Serbin, eine echte Slawin . . . Diese Deutschenhasser — so dachten sie — werden das Heilige Rußland retten, sie werden uns von den Balten befreien, sie werden auch die „Spionin“, die „Hessenfliege“ (die Zarin Alix, eine geborene Prinzessin von Hessen) zu vertreiben wissen.

Der Vorsitzende der Reichsduma Fürst Lwow, ein Nachkomme Ruriks (862—895), der den ersten Russenstaat gegründet haben soll, brachte es mit seinen politischen Freunden endlich so weit, daß der gekrönte Schwächling Nikolaus II. nicht nur für sich, sondern auch für seinen einzigen Sohn am 2. März 1917 abdankte. Der Großfürst Michael, der einzige Bruder des Zaren, tat dasselbe. Gegen den nunmehr rechtmäßigen Thronfolger, den Großfürsten Kyrill, wurde in der Emigration heftig gehetzt. Der Weg für „unseren Mann“ schien geebnet zu sein. England und Frankreich, die lieben Verbündeten auch des „kommenden Rußland“, frohlockten. . . . .

Jetzt ist es ganz anders gekommen. In qualvoller Agonie leidet das ganze Moskowitervolk, und in armseligem Emigrantenelend starb ein mißgeachteter, von Millionen verfluchter Missetäter, einer der Hauptschuldigen an dem Weltunglück, an dem alle Völker heute noch zu leiden haben.

Dr. von Behrens.

König Alexander — Diktator Jugoslawiens.

Belgrad, 7. Januar. (PAT.) Gestern wurde eine an die Serben, Kroaten und Slowenen gerichtete **Proklamation des Königs Alexander** veröffentlicht, in der dieser feststellt, daß die Erwartung, daß die Evolution des inneren politischen Lebens die Ordnung und Konsolidierung im Lande bringen werde, sich nicht verwirklicht habe. Die parlamentarische Ordnung und sämtliche politischen Wege hätten zu einem negativen Zustand geführt und dem Volke nur Nachteile gebracht. Statt das National- und Staatsgefühl zu entwickeln und zu festigen, habe der Parlamentarismus in der Form, wie er zum Ausdruck kam, eine Desorganisation der Gemüter und nationale Zwistigkeiten hervorzurufen begonnen. Das Suchen nach einer Arznei gegen das Übel in den Änderungen des Parlaments und des Kabinetts, wie dies bis jetzt vor sich ging, habe nur Zeitverlust und die Unfruchtbarkeit der Bemühungen gebracht, die bereits seit einigen Jahren im Gange waren. Man müsse daher neue Arbeitsmethoden suchen und neue Wege bahnen. Die Proklamation gibt der Überzeugung Ausdruck, daß in diesem wichtigen Augenblick alle Serben, Kroaten und Slowenen die Bedeutung dieser Schritte ihres Königs verstehen und sich als die größten Anhänger der künftigen Bemühungen gewinnen lassen werden, die lediglich zum Ziele haben, in kürzester Zeit zur Realisierung eines solchen Verwaltungssystems und einer solchen Organisation des Landes zu gelangen, die den Bedürfnissen des Volkes und den Interessen des Staates entspricht.

Im Zusammenhange damit hat der König bestimmt, **daß die Verfassung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen vom 28. Juni 1921 außer Kraft tritt.** Sämtliche Gesetze verpflichten weiterhin, sofern sie nicht durch ein besonderes königliches Dekret widerrufen werden; auf dieselbe Weise werden die Gesetze bekannt gegeben. **Die durch die Wahlen vom 11. September 1921 ins Leben getretene Skupschtina wird aufgelöst.** Indem der König diese Entscheidung dem Volke zur Kenntnis gibt, weist er sämtliche Staatsbehörden an, sich ihr zu unterwerfen und befiehlt allne Bürgern, sie zu achten und ihr zu gehorchen.

Gleichzeitig wurde ein neues

Gesetz über die königliche Amtsgewalt

veröffentlicht, das sofort in Kraft tritt. **Nach dem neuen Gesetz ist der Königsthron der Serben, Kroaten and Slowenen erblich. Die gesamte Macht, sowohl die gesetzgeberische als auch die Vollzugsgewalt ruht in der Hand des Königs, der Gesetze erläßt, die Beamten ernennt, Rangstufen verleiht, der oberste Heerführer ist und den Staat in den Beziehungen zu den Auslandsmächten vertritt. Der König ernennt den Ministerpräsidenten und sämtliche Minister, die nach seiner Instruktion handeln und ihm den Treueid leisten. Die Minister sind vor dem König verantwortlich, der sie auf Grund der gerichtlichen Gewalt in den Anklagezustand versetzen kann, die im ganzen Lande im Namen des Königs ausgeübt wird.**

*

Das neue serbische Kabinett

hat bereits gestern dem König den Eid geleistet. **Ministerpräsident und Innenminister ist Livkovitsch, Kommandant der königlichen Garde, Außenminister der bisherige Leiter des Außenministeriums Marinkovitsch.** Der Ministerpräsident im letzten Kabinett Koroschetz ist Verkehrsminister geworden. In das neue Kabinett wurde auch der ehemalige Ministerpräsident Uzunovitsch berufen, dem ein Ministerium ohne Portefeuille anvertraut wurde.

Von den Mitgliedern des neuen Kabinetts gehören an: der radikalen Partei die Minister Uzunovitsch, Maksimovitsch (Unterrichtsminister), Savkovitsch (Post- und Telegraphenminister) und Schorljuga (Finanzminister); der demokratischen Partei Kruli (Minister für öffentliches Gesundheitswesen) und der **kroatischen Volkspartei** Alupovitsch (Minister für Bekenntnisse) und Dringkovitsch (Minister für soziale Politik).

*

Der König instruiert seine Minister.

Während der Zeremonie, die mit der Eidesleistung durch die Mitglieder des neuen Kabinetts verbunden war, hielt **König Alexander** folgende Ansprache:

Meine Herren Minister! Trotz aller meiner Bemühungen, eine Lösung zu finden, die eine harmonische Zusammenarbeit an der Festigung des Staates und den allgemeinen Wohlstand des Volkes ermöglichen würde, wurde bei unseren letzten Beratungen festgestellt, daß eine solche Lösung unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf parlamentarischem Wege nicht erfolgen kann. **Aus diesem Grunde habe ich mich entschlossen, die Schwierigkeiten mit Hilfe der Änderung des Verwaltungssystems zu beseitigen. um dem Übel zu steuern, das das Leben des Staates und des Volkes untergräbt.** Von diesem Willen belebt, habe ich Sie zur Zusammenarbeit mit mir berufen in der Hoffnung, daß Sie die Bedeutung Ihrer Aufgabe und meines Vertrauens richtig einschätzen. Im Augenblick, da Sie an Ihre Pflichten herangehen, möchte ich mich mit einigen Worten an Sie wenden, die für Sie die Direktiven Ihrer weiteren Arbeit sein sollten.

Als ausschließlich mir gegenüber verantwortliche Minister werden Sie, meine Herren, ein jeder in seinem Ressort die höchste Staatsgewalt ausüben. Sowohl Sie als auch Ihre Untergebenen haben die Autorität der Staatsgewalt auf hohem Niveau zu erhalten und ihr bei jeder Gelegenheit Achtung zu verschaffen. Dieses Ziel werden Sie lediglich dann erreichen, wenn sie sich strikte an die Landesgesetze halten und es nicht gestatten, daß diese Gesetze umgangen werden, oder irgend eine Einbuße erleiden. Sie und Ihre Untergebenen müssen in allen Entschlüssen Ihre Eingebung lediglich im Interesse des Staates und im Interesse des Dienstes fassen. Auf diese Weise wird sich im Volke ein volles Vertrauen zu den Behörden, sowie die Überzeugung herausbilden, daß in unserem Staate vollkommenes Rechtsempfinden herrscht, daß Gerechtigkeit und vollkommene Gleichheit hier in dauernder Weise Wurzel gefaßt haben.

Indem ich hoffe, daß Sie die Eintracht der Gemüter, das Gefühl der nationalen Einheit und der Gleichheit sämtlicher Serben, Kroaten und Slowenen pflegen und entwickeln, daß Sie gewissenhaft Ihren Aufgaben gerecht werden zum Wohle und Gedeihen unseres Königreiches, zu einer besseren Zukunft unseres Volkes, stets des Grundsatzes eingedenk, daß das Wohl des Staates das höchste Recht und der Dienst am Volke die heiligste Pflicht ist, richte ich an Sie den Appell, mir Ihre gesamten Kräfte zu leihen, um das begonnene Werk krönen zu können.

Litwinows Paktangebot.

Was Rumänien dazu sagt . . .

Dem „Berliner Tageblatt“ wird am 5. 1. aus Bukarest gemeldet:

Das offiziöse Dementi, das feststellt, Rumänien habe bisher weder direkt noch indirekt irgendwelche Anträge von Rußland erhalten, schließt nicht aus, daß die Fühlungnahme Warschau—Bukarest in der russischen Frage nicht nur aufgenommen, sondern wohl auch schon ziemlich weit gediehen ist. Im übrigen enthüllt dieses Dementi die Verlegenheit, in der die rumänische Regierung sich befindet, weit mehr als sie sie verbirgt. Man gibt sich in Bukarest Rechenschaft darüber, daß eine solche außenpolitische Entspannung in dem Augenblick, da Rumänien über die Abslandsanleihe verhandelt, von gewiß nicht untergeordneter Bedeutung ist. Man möchte aber anderseits England nicht brüskieren, dessen gespanntes Verhältnis zu Rußland auch hierher zurückwirkt. Schließlich ist Frankreichs Haltung nicht ganz klar in dieser Sache. Dort scheint man zunächst eine abwartende Haltung einnehmen zu wollen, wobei natürlich bestimmt vorausgesetzt wird, daß Polen auch weiterhin im engsten Einvernehmen mit seinem Verbündeten Rumänien vorgehen werde. Daß sich das rumänische Außenministerium in dieser Frage bereits an die Gesandtschaften in Paris, London und Rom gewandt hat, läßt darauf schließen, daß nicht nur eine genaue Kenntnis des Standpunktes der dortigen Regierungen erwünscht ist, sondern wohl auch darauf, **daß die Entscheidung über den russischen Vorschlag zum erheblichen Teile im Westen fallen wird.** Es ist erklärlich, daß man sich hier über die Beweggründe Rußlands zu seinem Vorgehen den Kopf zerbricht.

Von Interesse aber ist auch, daß maßgebende rumänische Kreise die Anerkennung des territorialen Statusquo durch Rußland fordern. Sollte es trotz dieser Schwierigkeiten doch zur Unterzeichnung des von Rußland vorgeschlagenen Protokolls kommen, **so dürfte Rumänien in irgendeiner Form, wahrscheinlich durch Vermittlung Warschaus, ebenfalls zur Mitunterzeichnung eingeladen werden.** Dann erst wird Rumänien sich endgültig entschließen müssen. Seine Teilnahme ist heute allerdings auch darum schon wahrscheinlich, weil sonst der Wert des polnisch-rumänischen Bündnisses, der eine der Hauptachsen der rumänischen Außenpolitik ist, bedeutend herabgemindert würde.

. . . . . . und wie Litauen darüber denkt.

Kowno, 6. Januar. Die offiziöse **„Lietuvos Aidas“** erklärt zu dem russischen Paktangebot folgendes: Für Litauen seien die russischen Vorschläge überflüssig, denn Litauen verfolge keine imperialistischen Ziele und trachte nicht danach, irgendein Land kriegerisch zu überfallen. Litauen sei mit allen Völkern auf dem Wege des Friedens mitgegangen. Polen habe den Moskauer Vorschlag skeptisch und unzufrieden aufgenommen. Die polnische Presse, insbesondere die Rechtspresse, erhebe ein großes Geschrei und erkläre das Angebot als ein politisches russisches Manöver. Wer aber objektiv sei, werde bald feststellen können, daß Polen imperialistische Zwecke verfolge und den Kellog-Pakt nicht früher als unbedingt nötig verwirklichen wolle. Man habe behauptet, Moskau wolle sich vor Amerika hervortun. Amerika aber könne auch ohne Rußlands Hilfe dafür sorgen, daß alle Völker den Pakt ratifizieren. Die Russen hätten in Genf die Abrüstung vorgeschlagen, aber die meisten Regierungen seien auf diesen Vorschlag nicht eingegangen. Moskau habe tatsächlich reine Friedensabsichten, indem es nun vorschlage, den Kellog-Pakt in Kraft zu setzen. Polen habe sich bisher stets gerühmt, daß es eine Barriere gegen die „rote Gefahr“ darstelle, und deshalb müsse es eine große Armee unterhalten und Anleihen im Auslande suchen, um Waffen kaufen zu können. Dies sei aber alles leerer Wahn. Aufrichtig gesagt, **könne Litauen Polen nicht über den Weg trauen,** selbst wenn es den Kellog-Pakt ratifiziere. Für Litauen hätten die Moskauer Vorschläge wenig konkrete Bedeutung. Denn Litauen habe mit Rußland sei 1926 einen Friedensvertrag, und es drohe Litauen von russischer Seite keine Gefahr. Von Warschau jedoch drohe Litauen immer Gefahr. Der Moskauer Vorschlag sei für Osteuropa von größtem Wert. Die Art, wie Polen durch seine Presse auf den Vorschlag reagiere, zeige deutlich, wer in Osteuropa der Friedensstörer sei. **Immerhin scheine es unmöglich, daß die Moskauer Vorschläge von Polen negativ beantwortet werden könnten.**

Die litauische Regierung, die das Paktangebot Litwinows unverzüglich angenommen hat, hat nunmehr in Riga und Reval offiziell den Vorschlag unterbreitet, daß sich Lettland und Estland dem Protokoll anschließen.

*

Englische Betrachtungen.

London, 6. Januar. In dem Paktvorschlag Litwinows an Polen glaubt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ einen Versuch der Sowjetregierung erblicken zu können, mit Hilfe des Kellog-Paktes die offizielle diplomatische Anerkennung durch mehrere europäische Staaten durchzusetzen. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß die Sowjetregierung vor allem versuchen werde, die de jure-Anerkennung der Tschechoslowakei und Südslawiens auf diesem Wege zu erhalten. Sollte es Litwinow gelingen, die Anerkennung Belgrads und Prags zu erlangen, so könne man auch sicher damit rechnen, daß Rumänien **bald folgen werde.**

Der polnische Gläubiger mahnt seinen russischen Schuldner.

Warschau, 5. Januar. Kennzeichnend für die Stimmungen, welche gewisse Kreise der polnischen Diplomatie beeinflussen, ist es, daß heute gleichzeitig in allen Regierungsblättern ein gleichlautender, communiquéartiger Artikel erschien, in welchem den Sowjets eine **Schuldrechnung über eine Milliarde und 750 Millionen Zloty** vorgehalten wird. Der Artikel wurde den betreffenden Blättern von der Agentur „Preß" beigestellt, deren sich verschiedene Persönlichkeiten aus Regierungskreisen, zumal gewisse Stellen des Außenministeriums gern als eines unauffälligen Sprachrohrs bedienen. In dem erwähnten, sagen wir: „viertelamtlichen" Communiqué wird darauf hingewiesen, daß der neue Vorschlag der Sowjetregierung die Frage der endgültigen Liquidierung der Verpflichtungen, die die Sowjetregierung im Rigaer Vertrage übernommen hatte, aktuell mache.

Als erster Posten der Rechnung figurieren 30 Millionen Goldrubel, die Rußland als Entschädigung für die Wegnahme polnischer Ländereien zu zahlen hat, ebenso die Einnahmen aus den Einkünften, die das ehemalige russische Finanzamt aus diesen Ländereien hatte und die sich nach den Berechnungen eines genauen Kenners des früheren russischen Budgets allein für die fünf Jahre von 1908—1913 auf die stattliche Summe von 104 Millionen Goldrubel belaufen. Der Betrag von 30 Millionen Goldrubel stellt also lediglich die Summe der Einkünfte des einen Jahres 1913 dar. Ferner sei Rußland zwei Raten für das während des Krieges weggenommene polnische Eisenbahnmaterial schuldig geblieben mit der Gesamtsumme von 20 Millionen Rubel. Außerdem hat Rußland 200 Millionen Goldrubel für Sparbücher verschleppter kleiner Sparer zu zahlen, deren ganzes Vermögen oft genug lediglich diese Sparbücher bildeten. Dann werden 150 Millionen Rubel aufgerechnet für wertlos gewordene russische Wertpapiere, Ländereipfandbriefe und Eisenbahnobligationen. **Das Ganze stellt eine Summe von 400 Millionen Goldrubel oder 1 750 000 000 Zloty dar.** Da nun das gesamte Budget Rußlands 7 Milliarden Rubel beträgt, so sei die polnische Forderung kaum 5 Prozent dieses Gesamtbudgets, also für Rußland leicht zu zahlen.

Das Quaß-Communiqué schließt mit der grämlichen Bemerkung, daß die Sowjets ihren Friedenswillen Polen gegenüber vor den Augen Amerikas besser durch Bezahlung der Summen, die sie Polen schuldig sind, als durch den Vorschlag eines „Hyper-Kellog-Paktes" dokumentieren würden.

Es scheint dem uneingeweihten Beobachter eine gewisse Berechtigung gegeben zu sein, aus diesem in sehr übler Laune verfaßten Communiqué Schlüsse auf Gedankenbahnen zu ziehen, in die sich ein in irgend einer Amtsstelle hausender verzagter Geist vor der plötzlichen bolschewistischen Initiative geflüchtet hat. **Was haben aber Geldforderungen, die sich aus dem Rigaer Friedensschlußvertrag ergeben, mit der Idee des Kellogpaktes zu tun?**

Der Versuch, dem wohlmeinenden Leser durch die Aufstellung dieser Gegenrechnung einzureden, daß man in Warschau über das Angebot Litwinows sehr verärgert sei, ist denn doch zu plump, um ernsthaft zu nehmende Gläubige in unserem Lande zu finden. Man will wahrscheinlich auch nur in Westeuropa den Glauben an die ewige Russenfeindschaft Polens aus Zweckmäßigkeitsgründen aufrecht erhalten. Genau so wie Rumänien, das gleichfalls im Herzen jubelt, wenn es mit den Sowjets zum Ausgleich kommt. Die sozialistische und die nationaldemokratische polnische Presse tritt darum auch ganz offen für die Unterzeichnung des Sowjetangebots ein, da man im Osten die Grenzen nicht mehr erweitern will und in dem Bolschewismus den besten Schutz gegen großrussische Revanchegedanken erblickt. Nur die Regierungspresse hat es schwer; sie muß auf das Echo in London bedacht sein. Sie muß den Anschein erwecken, als wäre der russische Schritt eine infame Störung der polnischen Kreise. Sie muß den russischen Schuldner an den Pranger stellen, damit sie dem russischen Nachbarn heimlich ihr Jawort geben kann. Das nennt man Politik!

*

Die Russen haben es eilig.

Moskau, 6. Januar. (TAS.) In einem umfangreichen, den russischen Vorschlag an Polen behandelnden Artikel stellen die offiziösen **„Iswiestia"** fest, daß die Stimmen der polnischen Presse über die Litwinow-Note nur einen Beweis dafür bilden, daß man den sowjetrussischen Vorschlag nicht verstehen wolle. Dies könne als eine in ihrer Art originelle Taktik ausgelegt werden, die darauf abzielt, eine entsprechende Atmosphäre zu schaffen, in der die Umgehung einer geraden und klaren Antwort erleichtert werden könnte. Die polnische Regierung und die polnische öffentliche Meinung wissen, so heißt es in den „Iswiestia", daß der letzte Vorschlag Litwinows durchaus nicht das Ende der sowjetrussischen Friedenspolitik darstellt und daß im Gegenteil der Verband der Räterepubliken Polen den Abschluß eines Traktats in bedeutend weitgehenderem Rahmen in Vorschlag gebracht hat. Der Vorschlag Litwinows über das Inkrafttreten von bereits von Polen übernommenen Verpflichtungen ist ein Beweis dafür, daß die Sowjetregierung ein Einvernehmen in Fragen wünscht, die weder komplizierte Verhandlungen, noch grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten in der Diskussion hervorrufen dürften.

Die „Iswestija" betonen, daß die Sowjetregierung Polen kein Angebot gemacht habe, demzufolge Rumänien sich dem Protokoll anschließen soll. Zwischen Rußland und Rumänien bestünden noch Meinungsverschiedenheiten, die einer Regelung bedürfen, ehe man über andere Fragen verhandeln könne. Sobald übrigens Polen und Litauen das Angebot der Sowjetregierung annehmen würden, werde sich die Sowjetregierung mit einer ähnlichen Anregung auch an die Großmächte wenden. Zum Schluß heißt es in dem offiziösen russischen Organ:

Jeglicher Versuch, eine Verzögerung in der Unterzeichnung des Protokolls herbeizuführen, muß russischerseits so aufgefaßt werden, daß man eine klare Antwort nicht geben will. Der Verband der Räterepubliken kann sich in eine langwierige Diskussion nicht einlassen und auch nicht dulden, daß sein Vorschlag durch diese oder jene Bedingungen oder Vorbehalte kompliziert werde. Die sowjetrussische öffentliche Meinung wird die Antwort der polnischen Regierung abwarten, um erst dann Gewißheit darüber zu erlangen, ob die bisherigen Stimmen der polnischen Presse den Standpunkt der polnischen Regierung widerspiegeln oder auch nichts anderes waren, als nur eine Rauchwolke, die nötig war, um Zeit zu gewinnen.

*

Vor der polnischen Antwort.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 7. Januar. (Eig. Meldung.) Die prinzipiellen Thesen der polnischen Antwort auf den sowjetrussischen Vorschlag, ein Zusatzprotokoll zum Kellogpakt zu unterzeichnen, sind bereits von den maßgebenden Faktoren in Polen festgelegt worden. Der russische Vorschlag bildete — wie halboffiziös verlautet — den Gegenstand der Konferenzen, die am 3. d. M. der Präsident der Republik und am 4. d. M. Marschall Pilsudski mit dem Außenminister Zaleski abgehalten haben. Gegenwärtig ist man im Außenministerium bereits mit der endgültigen Ausarbeitung des Textes der Antwortnote beschäftigt. Die polnische Antwort wird in den nächsten Tagen der Sowjetregierung übermittelt werden.

Gerüchten zufolge bestand in den letzten Tagen in den Regierungskreisen die Tendenz, den russischen Vorschlag nicht prinzipiell abzulehnen und die Notwendigkeit der Mitwirkung Rumäniens am Werk der Befriedung Osteuropas in den Vordergrund zu stellen.

*

Patek wieder in Warschau.

Warschau, 7. Januar. Gestern mittag ist der polnische Gesandte in Moskau, Minister Stanislaw Patek, in Warschau eingetroffen. Offenbar steht seine Ankunft im Zusammenhange mit der letzten russischen Friedensnote an Polen.

„Französische Krankheit."

Wir können es täglich an zahlreichen psycho-analytisch interessanten Beispielen nachweisen, daß in einem Teil der europäischen Presse eine Gespensterfurcht herrscht, deren Bazillus in der Zwerchfellgegend neben einem durch übermäßige Magenerweiterung bedrückten Gewissen seine Zelte aufgeschlagen hat. Diese epidemische Gespensterfurcht, die von der Greuelpropaganda des Krieges in gerader Linie abstammt, ist vorwiegend in der französischen Presse verbreitet. Von dort aus wurden die polnischen Kollegen angesteckt und um ihren ruhigen Schlaf gebracht. Auch die seit jeher französisch redigierte, aber in englischer Sprache gedruckte Londoner „Morningpost" leidet an diesem nahezu unheilbaren Übel.

In einem ihrer letzten Leitartikel, der die Überschrift „Die Wacht am Shannon" trägt, beschäftigt sich diese bedauernswerte Patientin mit den gewaltigen Bauarbeiten, die von der Firma Siemens an der Mündung des Shannon zur Elektrifizierung Irlands durchgeführt werden. Sechs Kilometer von der Stadt Limerick entfernt ist hinter einem Stacheldrahtzaun eine Niederlassung errichtet, die von deutschen Ingenieuren, Arbeitern und deren Familien bewohnt wird. Gewaltige Kraftstationen sind entstanden, und eine gewaltige Sperrmauer von riesigen Ausmaßen ist im Tal des Flusses im Entstehen begriffen.

Und nun kommt der „Kommentar" der „Morningpost": „Jeder in Irland weiß, daß dieser gigantische Auftrag, der über 1000 Deutschen einen Lebensunterhalt gibt, an Deutschland als Gegenleistung für finanzielle Hilfe während des irischen Bürgerkrieges vergeben worden ist. Das Kilmainham-Gefängnis in Dublin wurde den Deutschen übergeben. Wofür? Das Gefängnis gibt seine Geheimnisse nicht preis! In Marino bei Dublin hat eine Bremer Firma den Auftrag erhalten, 300 kleine Wohnungen zu errichten. Das ganze zu bebauende Gelände ist mit einer dicken Betonschicht umbaut worden. Warum? Um kleine Wohnungen darauf zu bauen? Große deutsche Dampfer erscheinen im Hafen von Shannon und werden entladen. Zoll ist nur eine Farce. Wer weiß, was von den Küsten Deutschlands an die Küste Irlands transportiert wird! Was steckt hinter dem großen Shannon-Projekt, dem Gefängnis von Dublin und dem meterdicken Betonunterbau von Marino? Hat der einfache irische Bauer vielleicht den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er behauptet, daß Deutschland sein Land zu einem mächtigen Werkzeug gegen England ausbaue. Es ist kaum anzunehmen, daß alle diese Dinge etwas anderes sind als der Teil eines vorsichtig erwogenen antibritischen Planes der irischen Extremisten und ein Teil einer organisierten Politik Deutschlands." —

Da haben wir es: Mussolini sieht Hannibal vor den Toren, die Franzosen hören den Pariser Einzugsmarsch, den Polen erscheint die wilde Jagd der Ordensritter, und nach England blickt Bankos Geist von der irischen Küste herüber. Man kann schon stolz auf sein Deutschtum sein, dessen Arbeit und Recht sogar die Träume der anderen beherrscht. Vor Memmen und Faulpelzen fürchtet sich niemand!

Wir können der „Morningpost" und ihren Leidensgefährten in anderen Ländern ein sehr einfaches Rezept gegen ihre „französische Krankheit" verraten: Man verzichte auf die deutschen Reparationen, dann werden die deutschen Konkurrenz-Sachleistungen überflüssig, und man bekommt überdies nach 10 Jahren endlich einmal ein gutes Gewissen, das bekanntlich das beste Ruhekissen ist.

*

Die Furcht vor der deutschen Konkurrenz.

London, 6. Januar. In der gesamten Londoner Morgenpresse werden die Berliner kritischen Zeitungsbetrachtungen des Parker-Gilbert-Berichtes ausführlich wiedergegeben. **„Daily Telegraph"** erklärt, man habe anscheinend vergessen, daß Parker Gilbert bei seiner Beurteilung von Deutschlands wirtschaftlicher und finanzieller Lage bisher stets recht und die „lokalen Propheten" stets unrecht gehabt haben. — **„Daily News"** erklären in einem Leitartikel, Deutschland müsse stolz darauf sein, in so kurzer Zeit zu derartiger Größe und Macht emporgekommen zu sein. Letzten Endes beruhe Deutschlands heutiger Wohlstand auf dem Geschick, der Wissenschaft und dem Mut, mit dem alle Klassen daran gearbeitet haben, die Industrie soweit zu vervollkommnen, wie es Menschenverstand überhaupt nur zuwege bringen konnte: dies sei die Hauptlehre aus dem Berichte Parker Gilberts. Wenn England nicht beizeiten zur Einsicht komme, so könne der Fall eintreten, **daß Deutschland England noch einmal in die Enge treibe,** allerdings ohne dabei einen Schuß abzufeuern, sondern lediglich durch eine sich immer mehr ausdehnende Machtstellung auf den Weltmärkten.

Deutsches Reich.

Reichskanzler Müller schwer erkrankt.

Berlin, 7. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Reichskanzler Hermann Müller ist an Grippe erkrankt. Die Ärzte erklären seinen Zustand für besorgniserregend.

Gesandter Wallroth †.

Christiania (Oslo), 7. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der hiesige deutsche Gesandte Erich Wallroth, der seinen norwegischen Diplomatenposten vor kaum sechs Monaten angetreten hatte, ist gestern im Alter von 52 Jahren gestorben. Während seiner Amtstätigkeit im Berliner Auswärtigen Amt spielte Wallroth als Dirigent der Ostabteilung eine wichtige Rolle bei der Anbahnung der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland. Sein Nachfolger im Auswärtigen Amt wurde Herbert von Dirksen, der am Sonnabend als neuernannter Botschafter nach Moskau abgereist ist.

Aus anderen Ländern.

Die Freiheitsbewegung der Slowaken.

Prag, 6. Januar. Der Abgeordnete der Slowakischen Volkspartei, Dr. Bela Tuka, wurde am Donnerstag nachmittag verhaftet und nach kurzem Verhör durch den Untersuchungsrichter in das Preßburger Gefängnis gebracht. Tuka ist eine führende Persönlichkeit der Slowakischen Volkspartei und gehört seit den ersten Tagen seiner politischen Tätigkeit dem radikalen Flügel der Partei an. Zu Beginn dieses Jahres trat Tuka mit der Behauptung an die Öffentlichkeit, daß die Slowakei vor zehn Jahren in Trentschin St. Martin mit den Tschechen nur einen zehnjährigen Probevertrag vereinbart hätte, so daß 1929 ein vertragsloser Zustand zwischen den beiden Nationen entstünde und Beamte und Soldaten ihres Eides ledig seien.

Daran knüpft sich die Behauptung, daß Tuka mit staatsfeindlichen Elementen in Verbindung stehe, die die Losreißung der Slowakei von der Republik anstrebten und die slowakische Jugend zur Vorbereitung einer Revolte militärisch organisieren wolle.

Vom Sowjetparadies der Gottlosen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die „Prawda" mit dem Verhalten der deutschen Pastoren in den deutschen Kolonien sehr unzufrieden. Es würden fortwährend Gottesdienste veranstaltet, welche bei der Bevölkerung Anklang fänden. Die kommunistische antireligiöse Propaganda im Wolgagebiet sei ergebnislos verlaufen, woran nur die evangelischen Pastoren die Schuld trügen.

Neuer Weltrekord im Dauerflug.

118 Stunden in der Luft.

Los Angeles, 7. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Das Flugzeug „Questian Mark", das sich seit dem Neujahrstage mit einer Besatzung von fünf Mann unter Führung des Majors Spatz ununterbrochen in der Luft befindet, kreist weiter über Kalifornien. Gestern um 2.33 Uhr mitteleuropäischer Zeit befand sich das Flugzeug bereits 118 Stunden in der Luft und hat so den Dauerflugrekord des Luftschiffes „Graf Zeppelin" gebrochen. Der Flug wird noch fortgesetzt. Die Mannschaft befindet sich wohlauf. Der Motor arbeitet ausgezeichnet. Bisher wurde dem Flugzeug 24 Mal Benzin durch andere Flugapparate zugebracht.

Revolverattentat eines Verrückten.

Nürnberg, 7. Januar. (PAT.) Auf den Vorsitzenden der deutschen Antroposophischen Gesellschaft Dr. Carl Unger aus Stuttgart wurde am Freitag abend in einem hiesigen Vortragssaal ein Revolverattentat verübt. Im Augenblick als Dr. Unger den Saal betrat, gab ein zunächst unbekannter Mann, der am Eingang Aufstellung genommen hatte, aus nächster Nähe drei Schüsse auf ihn ab, die auf den Kopf und die Brust gerichtet waren. Ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, war Dr. Unger in kurzer Zeit gestorben. Unter den Zuhörern entstand eine unbeschreibliche Panik. Der Attentäter wurde festgenommen. Es ist ein gewisser Krüger, Mechaniker von Beruf, der seit längerer Zeit an Verfolgungswahn litt und vor kurzem aus dem Irrenhaus entlassen war.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. Januar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung, wenig veränderte Temperaturen und leichte Schneefälle an.

§ **Bei der Aussprache über das neue Elektrizitätswerk** in der letzten Sitzung des Stadtparlaments hatte im Verlauf der langen Aussprache u. a. auch der Stadtv. Lewandowski darauf hingewiesen, daß das neue Elektrizitätswerk in Posen später begonnen wurde, wahrscheinlich aber früher beendet sein wird, als das Bromberger. Der gleiche Redner betonte auch, daß man in Posen das Werk gleich so groß errichte, um selbst so entfernt liegende Kreise wie Samter mit Strom versorgen zu können. Man müßte auch das hiesige Werk so ausbauen, um Nachbarkreise, wie z. B. Inowrocław mit Strom beliefern zu können, wodurch sich die Einnahmen des Werkes vergrößern würden. — Dazu meldet der „Dziennik Kujawski", daß das ehemalige Projekt eines Anschlusses an das Bromberger Werk längst über den Haufen geworfen sei und die Versorgung Kujawiens mit Strom allein durch das Städtische Kraftwerk in Inowrocław erfolgen werde.

§ **Mehr Licht für Jägerhof!** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde bei Bewilligung des Budgets des neuen Elektrizitätswerks ein Antrag angenommen, der die Ausdehnung des Leitungsnetzes auf Schleusenau, Jagdschütz und Schwedenhöhe fordert. Leider scheint man Jägerhof vergessen zu haben, so daß sich die Einwohner von Jägerhof, wie aus mehreren an uns gerichteten Zuschriften hervorgeht, vollständig von der Fürsorge der städtischen Verwaltung ausgeschlossen fühlen. Dabei gehört Jägerhof zu Groß-Bromberg und die Einwohner dieses Stadtteils tragen zu den Lasten anteilmäßig bei. Wenn man abends von Schleusenau kommend das Weichbild von Jägerhof erreicht, so könnte man glauben, die kulturelle Welt habe ihr Ende erreicht, eine derartige Finsternis umgibt plötzlich die Passanten. Die drei Petroleumlaternen, die vor einigen Jahren an der Kanalbrücke und Ecke Cronerstraße auf Intervention einer Delegation aus Jägerhof aufgestellt wurden, verbreiten absolut kein wirksames Licht. Es sei hervorgehoben, daß der erwähnten Delegation damals vom Stadtpräsidenten Dr. Śliwiński versprochen wurde, dem lichtlosen Zustand Jägerhofs mit Erweiterung des Elektrizitätswerkes abzuhelfen. Eine Einbeziehung von Jägerhof in das geplante Lichtnetz würde also die Erfüllung eines längst gegebenen Versprechens bedeuten. Die Bitte, die Herren Stadtverordneten möchten sich mit aller Energie dafür einsetzen, ist gewiß nicht unbillig. Außerdem liegt eine Verbesserung der Lichtverhältnisse nicht nur im Interesse von Jägerhof, sondern würde gewiß auch dem Ansehen von Groß-Bromberg dienen.

Pommerellen.

7. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

× **Die Rätewahlen für die Handelskammer in Graudenz.** Der Vorsitzende der Hauptwahlkommission gibt das Ergebnis der am 19. November 1928 durch die wirtschaftlichen Vereinigungen vorgenommenen Wahlen der Handelskammerräte bekannt. Es wurden gewählt: In der Industrie-Sektion: Vom Verband der Ziegeleien des unteren Weichselbezirks: Ing. Alfred Dziedziul, Culm; vom Verband der pommerellischen Bauindustriellen: Baumeister Jan Piller, Stargard; vom Verband der Schneidemühlenbesitzer Pommerellens: Schneidemühlenbesitzer Fr. Litewski, Skurz, Jan Mack, Direktor der Stuhlfabrik in Gossentin; vom Verbande der Polnischen Elektrizitätswerke (Warschau): Alfons Hoffmann, Direktor der Überlandzentrale Grodek; vom Poln. Verband der Essigfabrikanten: J. Mazur, Graudenz; von der Vereinigung der Handelsmühlen in Posen: Direktor Roman Samberger in Przechowo; vom Verband der Poln. Konfektionsindustrie: Generaldirektor Halperin (PePeGe in Graudenz); vom Verband der Brauereien Westpolens (Posen): Direktor der Brauerei Kunterstein (Graudenz) Willy Timpernagel. — In der Handels-Sektion: Vom Verband der Drogisten, Bezirk Pommerellen (Thorn); Drogerie-Besitzer M. Olejniczak, Thorn; vom Verband der Restaurateure und Cafétiers (Berent): Restaurateur Tkaczyk in Berent; vom Verband der Banken in Polen (Warschau): L. Centner, Vorstandsmitglied der Pomm. Landw. Bank in Thorn; vom Verband der Pomm. kaufm. Vereine: Versicherungsgesellschafts-Direktor W. Samoliński, Graudenz, die Kaufleute W. Heinke, Graudenz, S. Pardon, Graudenz, M. Zwierzykowski, Thorn, Fr. Hamerski, Thorn, ferner Apothekenbesitzer A. Malecki, Gdingen, Dr. W. Smoleń, Gdingen, und St. Adamczewski, Strasburg; vom Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Posen: Bankdirektor W. Andrzejewski, Graudenz. Gegen die Gültigkeit vorstehender Wahlen kann auf Grund des §34 des Statuts der Handelskammer jedes einzelne Mitglied der betreffenden Vereinigungen innerhalb sieben Tagen vom Datum der offiziellen Veröffentlichung des Wahlresultats (4. Januar), somit bis zum 11. Januar einschließlich, durch Vermittelung der Hauptwahlkommission beim Minister für Handel und Gewerbe Einspruch erheben. *

× **Ankauf von Pferden für die Polizei.** Das Hauptkommando der Staatspolizei gibt bekannt, daß bis Ende Februar d. J. eine besondere Kommission für die Polizei Reitpferde zum Preise von etwa 1400 Złoty pro Pferd ankaufen wird. Mit dem Inhalt der die besonderen Bedingungen enthaltenden Anordnung Nr. 384 der Hauptkommandantur können sich Interessenten in jeder Wojewodschafts- oder Kreiskommandantur der Staatspolizei vertraut machen. Genaue Offerten von Pferdebesitzern sind an die Remonte-Kommission Nr. 2 (Komisja Remontowa Nr. 2), Poznań, Cytadela, zu richten. Von dieser erhalten die Anbietenden Nachricht darüber, wann die Kommission bei ihnen zum Ankauf der Pferde erscheinen wird. *

pr. **Der Sonnabend-Wochenmarkt** war gut beschickt und besucht. Butter kostete 3,20—3,60, Eier pro Mandel 3,80 bis 4, Quark 0,50—0,60, Tilsiterkäse 2—2,20. Der Geflügelmarkt brachte Gänse für 1,20—1,40, Enten für 1,50—1,60, Puten für 1,20—1,30 pro Pfund, Hühner für 3—6 pro Stück, Tauben für 2 pro Paar. Auf dem Gemüsemarkt forderte man die bisherigen Preise: Rotkohl 0,20—0,25, Weißkohl 0,15, Wirsingkohl 0,25—0,30, Rosenkohl 0,50—0,80, Zwiebeln 0.20—0,25, Wrucken 0,05—0,10, Mohrrüben 0,15, Rote Rüben 0,15. Der Obstmarkt brachte noch reichlich Äpfel für 0,15—0,60 je nach Güte, Dörrpflaumen für 0,60—1, Pflaumenmus für 1. Auf dem Fischmarkt war wieder reiches Angebot in frischen Heringen. Das Pfund preiste 0,50 .Flußfische waren nur schwach angeboten. Es gab Hechte für 2,50, Barsche für 0,80—1,50, Neunaugen für 1,30, Plötze für 0,75. *

× **Die Schaufensterscheibe eingedrückt** wurde am Freitag abend gegen 5 Uhr in dem Kolonialwarengeschäft der Firma Gesche u. Schlutt in der Unterthornerstraße, und zwar durch einen Mann, der auf dem etwas glatten Bürgersteig ausrutschte und mit dem Ellenbogen in die Scheibe geriet. Nach dem Malheur entfernte er sich schleunigst, so daß seine Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte. *

× **Im Eisenbahnzuge bestohlen** wurde auf der Fahrt von Posen nach Graudenz der Ulanengefreite Konstantyn Nekowski aus Graudenz. Ein Taschendieb, der bisher noch nicht ermittelt worden ist, hat dem Soldaten sein Portemonnaie mit 300 Złoty Inhalt, sowie Militär- und andere Papiere entwendet. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

In Kattowitz sang am vergangenen Freitag Lotte Leonard in Begleitung des Berliner Kammerorchesters und erzielte nicht endenwollenden Beifall. Die Künstlerin singt heute, Montag, abends 8 Uhr, im Gemeindehause. (638 *

Thorn (Toruń).

‡ **Apotheken-Nachtdienst** bis Sonnabend, den 12. Januar, morgens 9 Uhr einschließlich: Adler-Apotheke (Apteka pod Orlem, Altstädtischer Markt 4. * *

‡ **Der Thorner Hauptmarkt für Pferde, Rinder und Schweine** fand am vergangenen Donnerstag auf dem Platze am Schlachthause statt. Aufgetrieben waren 92 Pferde, 42 Stück Rindvieh, 15 Fettschweine, 25 Läuferschweine und 83 Ferkel. Man notierte: ältere Pferde 100—200, Arbeitspferde 300—450, gute Pferde 600—700; ältere Kühe 200—300, Milchkühe 350—500; Fettschweine pro 50 Kilogramm Lebendgewicht 85—95, Läuferschweine unter 35 Kilo 40—50, über 35 Kilo 50—65, und Ferkel (pro Paar) 30—45 Złoty. * *

‡ **Großfeuer im Landkreise Thorn.** In Luben (Lubianka) brach in der Nacht zum Freitag in der älteren Dampfmühle von Anastasius Wiśniewski, die an der Chaussee in der Nähe des Bahnhofs liegt, Feuer aus. Als es gegen 2 Uhr bemerkt wurde, stand fast der gesamte dreistöckige Bau in hellen Flammen. Er war in der letzten Zeit umgebaut, erweitert und mit modernen Maschinen versehen worden. Die Ortsfeuerwehr und die zur Hilfe geeilte Feuerwehr aus dem benachbarten Birglau standen dem entfesselten Element mit ihren unzureichenden Hilfsmitteln machtlos gegenüber und mußten sich nur auf den Schutz der benachbarten Baulichkeiten beschränken. In der Mühle selbst stürzten nach und nach die Decken ein und die in den Sälen befindlichen Maschinen fielen bis in den Keller hinein. Die Mühle ist vollständig ausgebrannt, sämtliche Vorräte an Getreide und etwa 1200 Zentner Mehl sind vernichtet, und bietet ein grausiges Bild der Verwüstung. Sie ist mit etwa 140 000 Złoty versichert gewesen, während der Brandschaden auf mindestens das Dreifache dieser Summe geschätzt wird. * *

‡ **Ein eigenartiger Verkehrsunfall** ereignet sich am Sonnabend, kurz vor 5 Uhr morgens, in der Elisabethstraße. Hier fuhr die Autodroschke Nr. 29 plötzlich auf den Bürgersteig und in ein Schaufenster der Weeseschen Honigkuchenfabrik hinein. Die große Scheibe splitterte in viele Teile, außerdem wies sie ein Loch von mindestens einem Quadratmeter Größe auf. Menschenleben waren glücklicherweise nicht gefährdet, da die Straße um diese Zeit leer war. Die Polizei stellte den Tatbestand fest und hat eine Untersuchung eingeleitet. * *

‡ **Taschendiebe** hatten am Freitag wieder einmal einen guten „Verdiensttag". So wurden Anton Janusz aus Luben hiesigen Kreises 410 Złoty in bar gestohlen, Paula Jaworowicz aus der Seglerstraße 22 eine goldene Uhr im Werte von 500 Złoty und etwas Strickwolle, und Lina Ziegler aus der Friedrichstraße 6 ein Damenhandtäschchen mit 26 Złoty und Dokumenten. Dieser letzte Diebstahl wurde auf dem Wochenmarkt ausgeführt. * *

‡ **Der Polizeibericht** vom Sonnabend früh meldet die Festnahme von einer durch die Polizei gesuchten Person, einer weiteren Person wegen Umhertreibens, von zwei Personen wegen Diebstahls und von einer Person wegen Diebstahlverdacht. — Seine Aufklärung fand ein Diebstahl verschiedenen Schlosserhandwerkszeuges bei der Firma Cierpiałkowski. — Wegen Übertretung polizeilicher Verordnungen wurden drei Protokolle aufgenommen. * *

y. **Briesen** (Wąbrzeżno), 5. Januar. Banditenunwesen. In dem zu unserem Kreise gehörenden Städtchen Schönsee und in dem nahe gelegenen Dorfe Chełmoniec trieben kürzlich Banditen ihr Unwesen. In Abbau Schönsee drangen sie in der Nacht von Freitag zu Sonnabend in das Anwesen des 80 Jahre alten Ansiedlers Spohn ein, fesselten den alten Mann an Händen und Füßen und schlugen unbarmherzig auf ihn ein. Die Tochter konnte sich nur durch Flucht retten. Nachdem die Räuber alles Wertvolle eingepackt hatten, schlachteten sie noch in aller Ruhe ein Schwein und schafften alles Gestohlene auf einem Fuhrwerk des Bestohlenen fort. Die Pferde und der Wagen wurden am Sonnabend auf dem Thorner Exerzierplatze angebunden vorgefunden. — In derselben Nacht statteten Einbrecher auch dem Besitzer Karl Frankenfeld in Chełmoniec einen Besuch ab. Durch das Fenster der Speisekammer gelangten sie in die Küche, in welcher die Frau des Besitzers schlief. Auch hier wurde die fast 70jährige Frau verprügelt, bis es ihr gelang, in das Schlafzimmer ihres Mannes zu flüchten. Die Einbrecher plünderten dann die Speisekammer vollständig aus und verschwanden. Die Spur konnte bis zum Dorfe Gappa verfolgt werden.

m **Dirschau** (Tczew), 6. Januar. Festnahme eines jugendlichen Ausreißers. Die hiesige Polizei verhaftete den 16jährigen Franz Deringowski, der sich am 2. d. M. aus dem Hause seines Oheims im benachbarten Liebschau entfernte. Bei D. wurden Anzeichen von Geisteskrankheit festgestellt, auch leidet er an Krämpfen. — Gestern abend kam es in der Hallera zwischen dem Sohne des Hausbesitzers Stefański und dem Mieter Klos zu einer Schlägerei, in deren Verlauf K. eine Verletzung im Gesichte davontrug.

h **Neumark** (Nowemiasto), 4. Januar. Um die überhandnehmende Rattenplage wirksam zu bekämpfen, hat die hiesige Stadtbehörde angeordnet, daß alle Eigentümer, Verwalter oder Pächter von Baulichkeiten auf dem Terrain der Stadt Neumark und Abbau verpflichtet sind, am Sonnabend, 19. d. M., abends, Gift in der von Apothekern und Drogisten angegebenen Weise auszulegen. Der bekanntgemachte Termin ist unwiderruflich. Von der Giftlegung sind alle Mieter in Kenntnis zu setzen, damit Katzen, Hunde und Geflügel für die bestimmte Zeit eingesperrt werden können. Polizeibeamte werden eine strenge Kontrolle durchführen. Die Nichtbefolgung zieht eine Geldstrafe bis zu 60 Złoty oder acht Tage Arrest nach sich. — Der hiesigen Polizei ist es gelungen, in einer der letzten Nächte einen guten Fang zu machen. Sie verhaftete den von verschiedenen Behörden steckbrieflich gesuchten Anton Przyborski, der bereits mehrere Betrügereien und Veruntreuungen auf dem Gewissen hat. Im Jahre 1922 verkaufte er ein hier geliehenes Fahrrad, desgleichen ein solches im Kreise Strasburg. In der Wojewodschaft Kielce gab er sich als Agent der Venzki-Werke in Graudenz aus und ließ sich dort von den Bauern Vorschüsse auf bestellte Maschinen geben. P. wurde ins hiesige Gefängnis eingeliefert. — Die hiesige Polizei erhielt die Nachricht, daß sich in Katlewo bei einem Wirt zwei verdächtige Männer aufhielten. Sie begab sich sofort dorthin und stellte fest, daß es sich um einen Wojciech Kotlerz aus Unierzyno, Kreis Mlawa und einen Anton Dębowski aus Grabowo, Kreis Łęczyn handelt, die sich als berufsmäßige Betrüger und Kartenspieler erwiesen. Bei der Vernehmung erzählten sie, daß sie R. betrügen wollten. Die Betrüger wurden ins Gefängnis eingeliefert

p **Neustadt** (Wejherowo), 5. Januar. Unfall. In der Druckerei der hiesigen „Gazeta Kaszubska" verunglückte gestern der Maschinist Rządkowski, indem er mit einem Arm in das Getriebe der Druckmaschine geriet und schwere Quetschungen davontrug. Auch die Maschine erlitt einen Defekt.

d **Osche** (Osie), 6. Januar. Raubüberfall. Letztens spielte sich hier ein Überfall ab, der das Dorf in große Aufregung versetzte. Zu den Abendstunden erschienen zwei Männer im Fleischergeschäft Kanta unter dem Vorwande, etwas kaufen zu wollen. Plötzlich sprang der eine von ihnen der Besitzerin an die Kehle und versetzte ihr mit einem eisernen Gegenstande mehrere Schläge auf den Kopf. Der andere raubte die Geldkassette und alles Bargeld aus dem Nebenzimmer. Hierauf verließen sie unerkannt den Tatort. Die benachrichtigte Polizei nahm abends auf dem Bahnhofe einen Verdächtigen fest, der sich als einer der Täter herausstellte.

m **Pelplin**, (Kr. Dirschau), 6. Januar. Beendigung der Zuckerkampagne. In der vorigen Woche ist in der hiesigen Zuckerfabrik die Kampagne beendet worden. Es sind im ganzen 1 750 000 Zentner Zuckerrüben verarbeitet worden (im Vorjahre 1 677 100). Die durchschnittliche Lieferung von einem Morgen betrug 117 Zentner, die tägliche Verarbeitung 24 000 Zentner. Der Zuckergehalt betrug 17½ Prozent. An Kohlen wurden 200 000 Zentner verbraucht. Während der Kampagne waren 520 Arbeiter beschäftigt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

e. **Czernikowo**, 3. Januar. Diebstähle und Raubüberfälle sind hier eine alltägliche Erscheinung. Obgleich der Polizei es unlängst gelungen ist, eine zwölfköpfige Diebesbande dingfest zu machen, nehmen die Einbrüche eher zu als ab. So drangen neulich in die Wohnung des Besitzers Slubczewski in Obrowo-Kolonie maskierte Banditen ein. Mit vorgehaltenen Waffen forderten sie die Herausgabe der 5000 Złoty, welche Slubczewski vor kurzem erhalten hatte. Nachdem sie das Verlangte bekommen hatten, zwangen sie ihr Opfer, einen Schweigeeid abzulegen und verschwanden. Slubczewski meldete den nächtlichen Besuch der Polizei, der es auch ge-

john war hier der Anführer. — Der Besitzer Sonnenberg aus Władysławowo ließ hier während des letzten Jahrmarkts sein zweispänniges Schlittengefährt unter Aufsicht seiner Frau. Die wartende Bäuerin wurde plötzlich von drei Strolchen überfallen und herausgeworfen. Die Banditen stiegen selbst ein und fuhren davon. Jedoch wurde das Fuhrwerk von den Passanten angehalten und die Spitzbuben der Polizei übergeben.

Freie Stadt Danzig.

* **Der Retter ertrinkt.** Der 23 Jahre Matrose Stephan Piotrowski aus Danzig und der 42 Jahre alte Heizer Paul Martens aus Rostock, die beide auf dem deutschen Hochseeschlepper „Taurus", der der Reederei Karl Gramersdorf-Holtenau gehört und zurzeit am Ballastkrug in der Nähe des Weichselbahnhofs liegt, beschäftigt sind, hatten in einem Lokal in der Nähe des Weichselbahnhofs gezecht. Beide gingen am Freitag abend nach 9 Uhr an Bord des Schleppers. Infolge der Trunkenheit fiel Piotrowski ins Wasser. Martens sprang nach, um seinen Freund zu retten, ging aber unter und tauchte nicht mehr auf, während P. von herbeigeeilten Leuten der Besatzung gerettet wurde. Martens wurde nach mehrstündigen Rettungsversuchen als Leiche geborgen. ÷

* **Bestialische Tat.** Der unter dem Verdacht des Mordes an Frau Hulda Kuntowski verhaftete 55 Jahre alte Arbeiter Albert Hinz hat inzwischen ein umfassendes Geständnis abgelegt. Die Vernehmung des Täters und die Bekundungen von zwei Zeugen ergaben ein entsetzliches Bild von dem Zusammenleben des Täters mit der Ermordeten. Beide verdienten sich ihren Lebensunterhalt durch Betteln, beide waren dem Trunk ergeben und es kam häufig zu schweren Streitigkeiten. Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es am 22. Dezember. Hinz ergriff in sinnloser Wut ein Beil und schlug mit der stumpfen Seite der Frau zweimal über den Schädel und legte sie dann ins Bett. Erst am 27. Dezember ist die Frau gestorben. Während der fünf Tage hat der durch den Alkohol völlig abgestumpfte Mann noch neben der Frau geschlafen, ohne sich um die Frau zu kümmern. Als sie dann starb, täuschte er einen Unfall vor und gab an, daß sie sich bei einem Sturz diese Verletzung zugezogen hätte. ÷

Die „kranken" Kassen.

Eine sehr zeitgemäße Betrachtung von **Dr. Elpisander.**

I.

In den folgenden Ausführungen will ich versuchen, das heutige Krankenkassenwesen oder vielmehr Unwesen einer Betrachtung zu unterziehen. Ich bin mir allerdings von vornherein darüber klar, daß Raum- und Zeitmangel gebieten, nur die übelsten Giftblüten aus dem Strauß, den man uns beschert hat, herauszupflücken. Ich hoffe aber, daß diese Ausführungen doch im großen und ganzen dazu beitragen werden, die hauptsächlichsten Schäden des heutigen Krankenkassenwesens aufzudecken.

Als die gesetzgebende Körperschaft s. Zt. das Krankenkassengesetz in seiner heutigen Gestaltung schuf, da haben dem Sejm zweifellos die besten Absichten vor Augen geschwebt; man glaubte durch eine Erfassung von fast 80 Prozent der Gesamtbevölkerung in den Krankenkassen den größten und bedürftigsten Teil des Volkes im Falle einer Erkrankung vor Not geschützt; man nahm an, daß der kleine, verbleibende Rest von 20 Prozent wirtschaftlich so gut gestellt sei, daß er allein für seine ärztlichen Bedürfnisse sorgen könne. Besonders sollte sich natürlich und mit Recht das Krankenkassengesetz auf die Arbeiter heilbringend auswirken. Die folgende Betrachtung möge dazu beitragen, um den Beweis zu erbringen, daß das heutige Krankenkassenwesen geradezu einen Krebsschaden darstellt, den man beseitigen soll, so schnell und so gründlich wie möglich. Es darf nicht verdacht werden, wenn der Schreiber dieser Zeilen zunächst und überwiegnd vom Standpunkt des Arztes der Krankenkassenfrage nähertritt. Nicht, weil bewiesen werden soll, daß den Arzt am meisten der Schuh drückt; denn wie aus den späteren Ausführungen hervorgehen wird, sind alle die Leidtragenden: der Arbeitnehmer, der Arbeitgeber, nicht zu vergessen der Apotheker und der Zahnarzt — sondern weil der Arzt ohne Frage eine Sonder- und Vorzugsstellung unter allen übrigen Berufen einnimmt, getreu dem alten homerischen Spruch: „Der Arzt wiegt viele andere Menschen auf". Ferner, weil niemand die Leiden des Nächsten so gründlich kennen lernt und zu beurteilen berufen ist, wie gerade der Arzt.

Gewiß ist heute jeder Stand mit den Sorgen um das tägliche Brot in Anspruch genommen, gewiß führt jeder mit letzter Aufbietung der Kräfte den beispiellos schweren Daseinskampf, aber von einem Stand — dem Ärztestand — nahm man noch immer an — abgesehen von ganz wenigen noch besser gestellten Berufen — daß ihm die Nöte der Zeit noch nichts hätten anhaben können. „Die Sprechzimmer der Ärzte sind überfüllt, wenn man den Arzt sofort oder in der Nacht haben will, dann ist er nicht zu haben, er ist unfreundlich und grob, er hat es ja nicht mehr nötig zu arbeiten, für einen einzigen Besuch hat der Doktor N. N. so und soviel Złoty verlangt (verlangt, aber noch lange nicht erhalten), ja, die Ärzte, die müssen Geld verdienen."

Das sind so die landläufigen Redensarten, die man immer und immer wieder zu hören bekommt, wenn man als Arzt etwa in das allgemeine Klagekonzert einzustimmen wagen sollte. Doch ist nichts verkehrter, als die Annahme, daß der Arzt heute noch auf Rosen gebettet ist. Leider haben die ärztlichen Berufsorganisationen, die in Polen durch den „Zwiazek lekarzy" vertreten sind, noch viel zu wenig unternommen, um auch einmal die Öffentlichkeit über die heutige Lage des Ärztestandes aufzuklären, man hat es ängstlich vermieden, die Großmacht Presse für sich in Anspruch zu nehmen. Wenn die Presse einmal auf die Ärzte Bezug nahm, dann brachte sie mit geringen Ausnahmen nur Berichte, die an der ärztlichen Versagung und Hilfsbereitschaft etwas zu bemängeln hatten, sofortige Hilfe bei Unglücksfällen sei nicht gewährleistet, die Ärzte streikten, weil sie nicht genug verdienten und nicht rasch genug reich wurden und was dergl. mehr ist.

Gewiß verbirgt sich hinter manchem dieser Vorwürfe eine gewisse Berechtigung; es ist aber eine böswillige Übertreibung und Verleumdung, aus gewissen Mißständen in der ärztlichen Versorgung verallgemeinernde Schlüsse auf die geistige Verfassung des Arztes von heute ziehen zu wollen, wie es ein großer Teil des Publikums leider, irre geleitet durch sehr geschickte Pressemanöver der Kasse, immer noch tut. Wie gesagt, hat in der breiten Öffentlichkeit bisher meines Wissens noch niemand gründlich die Frage beleuchtet, wie steht der Arzt heute sozial und ethisch eigentlich da. An wem liegt es, daß die Klagen über die ärztlichen Leistungen, ganz allgemein gesprochen, nicht verstummen wollen?

Wir Ärzte selbst haben uns bisher immer nach dem alten, schönen Spruch zu trösten versucht, wenn es einmal zu arg über unser Fell herging:

„Der Arzt drei Angesichte hat,
Des Engels, wenn er spendet Rat.
Und wenn er hilfet aus der Not,
Dann wird er angesehn als Gott.
Doch wenn er um den Lohn anspricht,
Hat er ein Teufels Angesicht."

Damit, daß man sich selbst tröstet, ist aber noch nicht den anderen geholfen. Der durch den Krankenkassen-Vorstand in Posen herbeigeführte und verschuldete kontraktlose Zustand bietet eine willkommene Gelegenheit, um wenigstens die größten Schäden, an denen das Krankenkassenwesen krankt, aufzudecken und indirekt dankbar muß man der Krankenkasse sein, daß sie dem sonst dauernd überlaufenen Arzt die Muße gönnt, einmal das Wichtigste zur Sprache zu bringen. Um sich ein Bild von den heutigen Einnahmequellen des Arztes machen zu können, muß man sich zunächst die schon vorher erwähnte Tatsache vor Augen halten, daß mindestens 80 Prozent der gesamten Bevölkerung Polens dem Krankenversicherungszwang unterliegt. Nach wenigen Jahren werden es 90 Prozent sein, wenn der Gesetzgeber nicht in letzter Stunde den Hebel ansetzt, der den Kassenwagen bremst, den Kassenwagen, der Alles unter seine zermalmenden Räder nehmen will.

Wenn man gerecht sein will, muß man zugeben, daß ein großer Teil des Publikums noch genügend Verständnis für die Lage zeigt, in der sich der schlecht und oft zu spät bezahlte Arzt der Kasse gegenüber befindet, aber demgegenüber stehen jene Kassenp . . . . . iraten, die aus ihrer Zugehörigkeit zur Kasse für sich das Recht in Anspruch nehmen, den Arzt am Schnürchen tanzen zu lassen. Sind doch Fälle gar nicht selten, wo solch eine Kassenhyäne mehrere Ärzte in Trapp setzt mit der Drohung: wenn Ihr nicht kommt, dann hole ich die Polizei, ich werde schon dafür sorgen, daß Ihr von der Kassenpraxis ausgeschlossen werdet. Zwei Beispiele nur aus dem großen Material mögen mehr sagen als viele Worte: Bei Herrn Sanitätsrat X. sitzt die Krankenkassenkommission zur Beratung. Plötzlich ertönt gegen 11 Uhr nachts das Telephon: Hier das Polizeirevier 7. Herr Sanitätsrat soll sofort zu einem Schwerkranken nach der, sagen wir mal Kaninchenstraße kommen. Was bleibt dem alten Herrn anders übrig, als im Auto zu dem „Schwerkranken" herauszufahren, sicherheitshalber in Begleitung des zufällig anwesenden Kreisarztes. Was findet er dort: Der Herr Pachulski hat Bauchschmerzen bekommen und glaubt sich das Vergnügen eines Nachtbesuches des Arztes nicht versagen zu sollen; nebenbei bemerkt ist an demselben Tage schon sein ihn behandelnder Arzt bei ihm gewesen, der vielleicht am selben Abend zufälligerweise nicht zu erreichen war.

Oder auch ein anderer Fall: die Nachtglocke läutet Sturm. Das Mädchen teilt mit, daß der Arzt sich inzwischen anzieht. Inzwischen läßt sich wiederholt das anmutig klingende, jedem Arzt so ungemein sympathische Schrillen der Nachtglocke vernehmen. Als er dann zur Haustüre hinaustritt, ist niemand mehr zu sehen. Der Hilfeheischende hat natürlich nicht warten können. Auch wenn man ein überzeugter Anhänger des Naturheilverfahrens und der verschiedensten sonstigen Abhärtungsmethoden ist, kann einem doch unmöglich zugemutet werden, daß man nur mit einem Flohstich bekleidet das Haus verläßt; man soll sich doch wenigstens anziehen dürfen. Eine andere Erfahrungstatsache ist gleichfalls häufig festzustellen.

Hat man bei einem Nachtbesuch die Verordnung von Arznei für notwendig erachtet, dann kann man unter 50 von 100 Fällen auf die vorwurfsvolle Frage gefaßt sein: Muß die Arznei noch heute geholt werden? Es ist ja heute so schlechtes Wetter. Oder aber bei Erhebung der Krankenvorgeschichte stellt man zu seinem Vergnügen fest: „Daß das Kind schon mehrere Tage fiebert, aber heute nacht ist das Fieber schrecklich hoch." Soll man sich nach dem Vorhergehenden noch wundern, daß die Nachtglocken häufig „nicht funktionieren?" Die Angehörigen des Privatpatienten werden es sich überlegen, in der Nacht den Arzt herauszuholen und ihn wirklich nur in dringenden Fällen (Geburten, Blutsturz, Vergiftungen und dergl.) zitieren.

Was der Arzt bei der Kasse noch an wissenschaftlicher, gründlicher und gewissenhafter Arbeit leisten möchte, das wird ausgefüllt durch eine geistestötende Formularwirtschaft, die den stärksten Widerspruch herausfordert. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß gut ein Drittel der Zeit durch Schreibereien ausgefüllt wird. Das würde noch hingehen, wenn die Schreibarbeit wenigstens ihren Zweck erfüllte, und dabei komme ich auf einen anderen Punkt zu sprechen. Ich habe fein säuberlich auf einem Formular verschiedene Fragen beantwortet, die die Notwendigkeit beweisen sollen, daß der Kranke X. nicht weiter zur Arbeit gehen darf. Was geschieht nun? Der arbeitsunfähig Geschriebene wird vor die Kommission beordert, in der an einem größeren Ort Pommerellens z. B. vorwiegend Militärärzte sitzen. Ich muß lebhafte Bedenken äußern, ob die Herren Militärärzte, die durch das gesunde Soldatenmaterial verwöhnt sind, wirklich einen ganz objektiven Faktor zur Beurteilung der Arbeitsfähigkeit der oft körperlich oder seelisch ausgemergelten Arbeiter abgeben; aber wenn die Kommission das Gutachten eines Spezialarztes oder eines praktischen Arztes, der den Kranken längere Zeit kennt, nach der ersten Untersuchung, wie es leider oft vorkommt, umstößt, dann kann man sich kaum Bloßstellenderes und Demütigenderes denken als diese Tatsache. Wenn man den Mut der Überzeugung hat — und das soll noch vorkommen — dann wird man das Urteil der Kommission anfechten. Der Kranke wird also von neuem arbeitsunfähig und dann heißt es: „wieder zurück in die Garnison" oder besser an die Garnison, ganz im Sinne des alten Gesellschaftsspieles „Rin in die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln".

Und die Kasse kann sich vergnügt die Hände reiben, denn raffinierter sind noch nie Berufsgenossen gegeneinander ausgespielt und verhetzt worden. Es ist nicht übertrieben, was der „lekarz kas chorych" sagt, „die Krankenkassen-Verwaltungen sind politische Werkzeuge; sie streben danach, eine möglichst geringe Anzahl von Ärzten in den Krankenkassen zu vereinigen, um dann leichter mit ihnen regieren zu können". Aber der Appetit kommt beim Essen; es genügt den Kassen nicht, daß sie auf Kosten der Allgemeinheit Häuser bauen, Geldgeschäfte machen usw., sich Autos kaufen und dergl. mehr, — nein, der Patient soll auch dem letzten Einfluß des Arztes entzogen werden. Man geht mit der Absicht um, eigene Kassen-Apotheken und Ambulatorien einzurichten. Nur wer die Richtigkeit der alten Wahrheit erfahren hat, daß das Vertrauen zum Arzt die halbe Heilung bedeutet, nur, wer täglich als Arzt immer wieder die Feststellung machen kann, daß ein persönliches Moment unumgänglich notwendig ist, um wirklich heilen, helfen und trösten zu können, für den bedarf es wohl keiner überzeugender Beweismittel weiter, daß das heutige Kassensystem die Heilungsmöglichkeiten immer mehr einschränkt und damit auch die Kosten der Behandlung vergrößert, anstatt sie zu verringern. (Schluß folgt.)

Kleine Rundschau.

* **Ein rabiater Schüler.** Erziehungsarbeit ist schwer, verantwortungsvoll und nicht immer erfolgreich, das wissen alle Pädagogen und Lehrer. Aber auch, daß sie mit persönlichen Gefahren verbunden sein kann, müssen sie gelegentlich feststellen, und so erging es denn auch Miß Florence Garter, einer jungen Lehrerin in Sheridan im Staate Michigan, die an der dortigen öffentlichen Schule beschäftigt war. Unter ihren Schülern hatte sie u. a. auch den 15jährigen Sohn des Bürgermeisters, einen jungen Taugenichts, der ungenügende Klassenarbeiten lieferte, dafür aber erwachsen genug zu sein glaubte, die hübsche Lehrerin mit — Liebesanträgen zu verfolgen. Miß Florence bedachte den jugendlichen Anbeter aus pädagogischen Gründen mit einigen kräftigen Ohrfeigen und drohte, ihn aus der Klasse zu weisen. Hiermit war die Angelegenheit für sie erledigt, nicht aber für den racheschnaubenden „Jüngling". Eines Abends, als Miß Garter von einem Spaziergang zurückkehrte, bemerkte sie vor ihrer Haustür ein großes, rotes Automobil. Während sie sich demselben näherte und noch im Stillen überlegte, wem von den einfachen Bewohnern des bescheidenen Mietshauses wohl das Erscheinen dieses eleganten Wagens gelten könne, öffnete sich plötzlich dessen Tür. Zwei maskierte Männer sprangen heraus, packten die erschrockene Lehrerin und zerrten sie mit Blitzeseile in das Auto, das sofort mit Höchstgeschwindigkeit davonfuhr. Im engen Raume des dahineilenden Gefährtes entspann sich nun ein furchtbarer Kampf; die junge Lehrerin wehrte sich verzweifelt gegen die Angriffe des einen ihrer Entführer, während der andere den Chauffeur mit einem Revolver zu noch größerer Eile antrieb. Zuletzt erhielt Miß Garter einen Hieb über den Kopf, der sie bewußtlos machte. Ihre Widersacher mochten sie für tot halten, oder es war ihnen nur darum zu tun gewesen, ihren Mut zu kühlen. Jedenfalls ließen sie das Auto mit der Ohnmächtigen und dem geknebelten Chauffeur in einiger Entfernung vor der Stadt einfach mitten auf der Landstraße stehen und machten sich davon. Die Lehrerin wurde in ein Hospital gebracht, wo sie ihrer Genesung entgegensieht. In der Hand hielt sie noch ein Büschel Haare, welche sie dem einen der maskierten Männer bei dem Kampfe ausgerissen hatte. Zur allseitigen Überraschung ergab es sich, daß diese Haare mit denen ihres rabiaten Schülers übereinstimmten, der denn auch nach anfänglichem Leugnen seine Tat eingestand. Er erklärte, daß er sich an der Lehrerin für die Ohrfeigen habe rächen wollen und zu diesem Zweck das Auto gemietet sowie einen berufsmäßigen Banditen gedungen habe, der ihm bei der Entführung behilflich sein mußte.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Alter Abonnent Paul." Das Gesuch um einen ermäßigten Paß hat nur dann Erfolg, wenn Ihr Sohn einen Beruf ergreifen will, dessen Erlernung innerhalb Polens nicht möglich ist. Unkenntnis der polnischen Sprache wird nicht als Grund anerkannt. Handelt es sich um den Besuch einer Schule oder Fachschule, so gibt es den ermäßigten Paß nur dann, wenn es eine solche Schule in Polen nicht gibt oder sämtliche hier bestehenden Schulen die Aufnahme Ihres Sohnes wegen Überfüllung oder aus sonstigen Gründen ablehnen. Auch hier wird Unkenntnis der polnischen Sprache nicht als ausreichender Grund angesehen. Wird Ihr Sohn bereits in der militärischen Stammrolle geführt, so ist außerdem die Erlaubnis der Militärbehörde notwendig. Der Militärbehörde muß ein Gesuch mit denselben Papieren (Ablehnung an hiesigen Schulen, Nichtexistenz von Fachschulen usw.) beigefügt werden, wie dem Gesuch an die Wojewodschaft um Paßermäßigung.

E. S. 36. Die Pfandbriefe der Posener Landschaft haben mit den Provinzialanleihescheinen nichts zu tun. Die Pfandbriefe der Posener Landschaft, die bis 1. August 1914 ausgegeben sind, also auch die Ihrigen, werden, wenn sie in Konversionsbriefe umgetauscht werden, mit 109,50 Złoty pro 1000 Mark aufgewertet. Bei Bargeld wird 2,57 Złoty gezahlt.

„Neujahrswunsch." 1. Welche Form Sie bei dem Geschäft wählen wollen, ist Geschmackssache, wir können Ihnen da keinen Rat geben. 2. Von Erbschaftssteuer konnte doch nicht die Rede sein, da doch eine Erbschaft nicht vorliegt. Eine Erbschaft tritt nur ein mit dem Tode einer Person. 3. Auf diese Frage können wir Ihnen leider keine Antwort erteilen, aber es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß das Geschäft nicht einen endgültigen Abschluß findet. 4. Die Stempelsteuer beträgt 4 Prozent vom Wert.

H. D. 1. 1. Wenn Sie seinerzeit das Schriftstück unterschrieben haben, müssen Sie auf der Dollarbasis zahlen. Im ersten Halbjahr 1925 stand der Dollar 5,18, und danach ist Ihre damalige Schuld zu berechnen. Aber 18 Prozent Zinsen können Sie ablehnen, die sind nicht zulässig; der Höchstsatz ist 15 Prozent. Dieser Satz gilt seit dem 18. 6. 27. 2. Die Hypothekenforderung von 20 000 Mark vom Januar 1921 hat jetzt einen Wert von 249,90 Zł.

Die natürliche Entwicklung Brombergs.

Weitere Bemerkungen zum städtischen Bebauungsplan.

Von Architekt F. Weidner.

(Siehe auch Nr. 278 der „Deutschen Rundschau".)

Wenn im ersten Teil dieser Ausführungen empfohlen wird, bezüglich der Anlage von Industrie- und Arbeitervierteln in Jägerhof erst abzuwarten, ob sich hierzu ein natürliches Bedürfnis herausstellen wird, so kann auch bezüglich der Anlage von neuen Wohnvierteln, wie solche nach dem Referat des Stadtbaurats ganz schematisch auf Grund des Radialsystems geplant sind, nur dasselbe gesagt werden. Gewiß besteht heute überall Bedarf an Wohnungen und es ist daher auch durchaus richtig, durch Projektierung von Straßen und Plätzen überall die Möglichkeit zur Errichtung von Wohngebäuden zu geben. Dagegen dürfte es wohl kaum als angebracht erscheinen, über die vorläufige Projektierung durch kostspielige tatsächliche Anlage von Straßen hinauszugehen, ohne auch hier das tatsächliche Bedürfnis abzuwarten. Daß der Plan einer Gartenstadt im Norden der Stadt im Rinkauer Walde ein totgeborenes Kind sein und bleiben dürfte, weil hier jeder Durchgangsverkehr fehlt und auch niemals zu erwarten ist — die Sonntagsspaziergänger nach Rinkau sprechen hier absolut nicht mit — ist schon gesagt worden. Dieselben Zweifel dürften sich ergeben gegen die projektierten Wohnviertel in Schwedenhöhe und erst recht auf den Höhen südlich der Thornerstraße. Hier dürfte — wenigstens für den Privatmann — und das ist ausschlaggebend — jeder aber auch jeder Anreiz zur Errichtung von Wohngebäuden fehlen, abgesehen natürlich von einigen Ausnahmen. Daß ein weiterer Ausbau der früheren Vororte Prinzenthal, Schleusenau und Jägerhof erfolgen wird, ist selbstverständlich, und ebenso selbstverständlich, daß hierzu die nötige Grundlage im Bebauungsplan gegeben werden muß. Immerhin wird auch hier, nachdem der Anschluß mit der eigentlichen Stadt bereits erreicht ist, die weitere Entwickelung sich nur in bescheidenen Grenzen halten und die Hauptentwickelung nach wie vor nur im Osten zu suchen sein, und zwar nicht nur innerhalb der 3-Kilometer-Zone, sondern mindestens bis Brahemünde.

Für diesen ganzen Komplex einen Bebauungsplan aufzustellen, soweit dies irgend möglich ist, also wenigstens in den Hauptverkehrswegen, d. h. den Verbindungswegen mit dem heutigen Stadtzentrum — der späteren Altstadt — und den Bahnhöfen Karlsdorf und Jaschnitz, um so weiteren Abriegelungen, die heute schon reichlich vorhanden sind, vorzubeugen, ist ein dringenderes Erfordernis, als die Projektierung von neuen Stadtanlagen im Rinkauer Walde oder auf den Höhen an der Thornerstraße.

Selbstverständlich kann hier an diesem langgestreckten Stadtkörper das so beliebte Radialsystem nicht zur Anwendung kommen. Es werden sich hier vielmehr mehrere hintereinander liegende Verkehrszentren herausbilden, die heute schon teilweise klar zu erkennen sind und die allmählich zusammenwachsen werden. Daß der Bahnhof Karlsdorf sich hier als ein solches Verkehrszentrum herausbilden wird, dürfte namentlich schon heute als sicher feststehen. Jedenfalls sind schon jetzt dem Städtebauer ausreichende Unterlagen zur Aufstellung eines Bebauungsplanes gegeben. Bekanntlich ist ein Bebauungsplan niemals ein fertig abgeschlossenes, sondern immer nur ein in fortlaufender Bearbeitung befindliches Projekt, das immer wieder nachzuprüfen ist, ob es der natürlichen Entwickelung auch entspricht und das immer wieder entsprechend abgeändert und vervollständigt werden muß. Wie dringend es ist, rechtzeitig einen Plan von Verkehrswegen in Richtung des zu erwartenden Verkehrs zu schaffen und wie schwerwiegend und unangenehm andererseits die Folgen einer Außerachtlassung eines solchen für die späteren Generationen ist, dafür haben wir ja ein recht deutliches Beispiel an unserer Bahnhofstraße. Auch hier war, nach Anlage der Bromberg—Thorner Eisenbahn und des Bromberger Personen- und Güterbahnhofs die weitere Entwickelung der Stadt klar erkennbar, und es wäre damals ein Leichtes gewesen, durch rechtzeitige Aufstellung eines Bebauungsplanes eine ausreichende Verbindung mit der Altstadt sowie den westlichen und östlichen Stadtteilen und Vororten zu sichern. Leider ist diese Gelegenheit völlig verpaßt worden, und heute, nach ca. sechzig Jahren, stehen wir vor der fast unlösbaren Aufgabe, das Versäumte nachzuholen. So werden auch die in dem Referat angeführten Maßnahmen nicht zum Ziele führen, denn eine Entlastung der unteren Bahnhofstraße wird durch dieselben nicht erreicht. Wenn wir auch unseren Vätern die Entschuldigung zubilligen können, daß sie die Entwickelung des Verkehrs, wie er sich heute herausgebildet hat, damals kaum erkennen konnten, so haben wir heute diese Entschuldigung für uns nicht mehr, und die Folgen einer Saumseligkeit dürften sich noch früher und schwerwiegender herausstellen.

Was ferner aus dem Referat noch besonders interessieren dürfte, sind die neun projektierten neuen Parkanlagen:

1. Im Rinkauer Walde hinter den Kirchhöfen 8 ha groß.
2. Hinter der Kriegsschule im Walde . . . . . 53 „ „
3. Am Bleichfelder Weg auf dem Ziegeleigrundstück . . . . 5 „ „
4. Am Bleichfelder Weg gegenüber dem vorigen 7 „ „
5. Auf dem alten evangelischen Kirchhof . . . 10 „ „

6-7. Zwischen den Eisenbahnbrücken in der Viktoriastraße . . . . 1,4 „ „

8. An der Schubiner Chaussee . . . . 16 „ „
9. Auf den Höhen an der Thornerstraße . . . 20 „ „

stück 5 . . . groß,OgrE3. w .

Im allgemeinen hat ein Bebauungsplan nur die Aufgabe, das Terrain, auf dem eine Weiterentwickelung der Stadt vorgesehen oder angenommen wird, in zu bebauende Flächen und in solche Flächen zu zerlegen, die von der Bebauung ausgeschlossen bleiben. Was aus diesen „Freiflächen" schließlich wird, ob sie als Parkanlagen, für Ausstellungs- oder Sportzwecke Verwendung finden, ist eine Sache für sich und bleibt späteren Entschließungen vorbehalten. Zunächst sind für Anlage dieser Freiflächen im allgemeinen nur hygienische Gesichtspunkte maßgebend. Bezüglich der im vorliegenden Falle vorgesehenen Freiflächen fällt nun auf, daß nur ein Teil, ca. 14 Hektar, innerhalb der Stadt, der bei weitem erheblichere Teil von ca. 97 Hektar Grundfläche dagegen in der Peripherie, außerhalb der vorgesehenen Bebauung liegt, also für die Stadt selbst eigentlich keine Bedeutung hat. Selbstverständlich steht es einer Stadt, der die nötigen Mittel zur Verfügung stehen, frei, auch außerhalb der projektierten Bebauung größere Parkanlagen zu schaffen, wenn hierzu ein ausgesprochenes Bedürfnis, namentlich infolge Mangel an Wäldern in der näheren Umgebung, vorliegt. Es wäre also nachzuprüfen, ob diese beiden Voraussetzungen in dem vorliegenden Plane ebenfalls gegeben sind. Die erste Frage bezüglich der vorhandenen Mittel dürfte kaum eine Meinungsverschiedenheit zulassen. Aber auch die Bedürfnisfrage dürfte kaum zu bejahen sein. Soweit diese Plätze im Staatsforst liegen und lediglich als Erholungsstätten dienen sollen, dürfte einzuwenden sein, daß der Wald diesem Zweck nicht nur ebenfalls, sondern erheblich mehr entspricht, die Schaffung von Parkanlagen hier also völlig zwecklos ist. Ob die Anlage eines Ausstellungsplatzes für Bromberg notwendig ist, soll dahingestellt bleiben, daß er aber an der vorgesehenen Stelle völlig deplaziert liegt, weil er nicht nur außerhalb des Straßenverkehrs, sondern überhaupt außerhalb jeder Verkehrsrichtung liegen würde, dürfte auch kaum bestritten werden können. Ebenso ist er als Sportplatz neben den bereits vorhandenen Plätzen, namentlich neben dem Riesenplatz des Stadions, kaum nötig. Daß das letztere am unrechten Platze liegt und auf dem geplanten Ausstellungs- und Sportplatz am Walde ungleich günstiger liegen würde, ist bereits gesagt. So bleibt nur das Bedauern übrig, daß dieser grundsätzliche Fehler durch rechtzeitige Aufstellung eines die natürliche Entwicklung des Stadtkörpers berücksichtigenden Bebauungsplanes nicht vermieden worden ist. Bezüglich der beiden anderen projektierten Parkanlagen an der Schubiner- und auf den Höhen an der Thornerstraße kann von einem Bedürfnis ebenfalls kaum gesprochen werden. Sie liegen derart außerhalb der Verkehrsrichtung, daß sie für den eigentlichen Stadtkörper gar nicht in Frage kommen.

Sieht man von dem alten evangelischen Kirchhof ab, der ja wohl in dieser Hinsicht außerhalb jeder Diskussion steht, so bleiben von den geplanten Parkanlagen nur drei Plätze übrig, die innerhalb der bebauten Stadt liegen und so wenigstens in hygienischer Beziehung ihren Zweck erfüllen würden; das sind die Anlagen am Bleichfelder Weg und an der Viktoriastraße. Es bleibt aber auch hier noch nachzuprüfen, ob sie auch sonst an der richtigen Stelle liegen. Wie schon gesagt, kommen bei der Verteilung von Freiflächen fast nur hygienische Gesichtspunkte in Frage; der Städtebauer hat also hier ziemliche Bewegungsfreiheit. Ganz selbstverständlich ist es demnach, daß er für diesen Zweck nicht ausgerechnet Plätze wählen wird, die, ihrer Lage oder Bodenbeschaffenheit nach, sich ganz besonders als Bauterrain eignen. Er wird vielmehr solche Plätze als Freiflächen wählen, die sich für Bauzwecke wenig oder gar nicht eignen. Daß man außerdem Grundflächen, die infolge ihrer Lage, namentlich an Straßen, die als Hauptverkehrsstraßen früher oder später Bedeutung erlangen können, also für wirtschaftliche oder Verkehrszwecke in Frage kommen könnten, nicht gerade für Parkanlagen reservieren darf, ist ja wohl selbstverständlich.

Nun liegen aber gerade zwischen dem Bleichfelder Weg und dem alten evangelischen Kirchhof und seiner Verlängerungslinie die Verhältnisse so, daß das gesamte Terrain infolge seiner lehmigen Bodenbeschaffenheit sich sehr wenig als Bauterrain eignet, und nur vereinzelte Plätze mit gutem Baugrund als Oasen aus dieser Lehmwüste herausragen. Diese eigenartigen Bodenverhältnisse sind schon zu deutscher Zeit bei Aufstellung des Bebauungsplanes aus Unkenntnis nicht berücksichtigt worden. Nachdem diese aber in letzter Zeit sich zum Teil in recht drastischer Weise — siehe die neuerbauten Kirchenruinen — bemerkbar gemacht haben, müßte man sie heute wenigstens berücksichtigen und die wenigen Plätze mit einwandfreiem Baugrund unter allen Umständen für Bauzwecke festlegen. Das ist aber jedenfalls nicht überall geschehen, denn der für den sogenannten „Botanischen Garten" zwischen Bleichfelder Weg und dem früheren Kaiser Wilhelm-Institut vorgesehene Platz ist eine der wenigen Stellen, die sich für Bauzwecke eignen, für solche also unter allen Umständen reserviert bleiben müßte, zumal er an einer der späteren Hauptverkehrsstraßen liegt und für Parkzwecke viel zu wertvoll ist. Dasselbe trifft für das gegenüberliegende Ziegeleigrundstück zu, das außerdem noch an der Bahnstrecke liegt und daher erst recht für wirtschaftliche Zwecke reserviert bleiben müßte, trotzdem die Bodenbeschaffenheit hier für Bauzwecke nicht günstig ist. Demnach bliebe von den vorgesehenen neuen Parkanlagen nur ein einziger Platz übrig, der als Parkanlage allen städtebaulichen Bedingungen entsprechen würde, nämlich der Platz zwischen der Viktoriastraße und den Eisenbahnbrücken. — Er liegt mitten in der Stadt, ist von drei Seiten leicht zugänglich, für wirtschaftliche Zwecke entbehrlich und für Bauzwecke infolge seiner Bodenverhältnisse ungeeignet.

Falls die Stadtentwicklung tatsächlich in der hier angenommenen West-Ostrichtung vor sich gehen sollte, und es spricht zur Zeit alles für diese Annahme, so würde ein ziemlich langgestreckter und wenig tiefer Stadtkörper entstehen, der im Süden von den Höhen längs der Thornerstraße und im Norden von der Bromberg-Thorner Eisenbahn bzw. der parallel laufenden Staatsforst begrenzt wird. Diese langgestreckte Form weicht ja zwar von der vorschriftsmäßigen Schablone der zentralen Anlage ab, aber es gibt nun einmal Städte, die so eigensinnig sind, ihrer eigenen Laune zu folgen. Jedenfalls hat aber diese Form einen unleugbaren Vorzug gegenüber einer zentralen Anlage, nämlich in hygienischer Beziehung, da dieselbe schon an und für sich eine gute Durchlüftung gewährleistet, wie sie bei einer zentralen Anordnung fast ganz ausgeschlossen ist. Durch regelmäßig vorgesehene Freiflächen in der Querrichtung des Stadtkörpers kann diese gegebene Möglichkeit einer leichten Durchlüftung noch beliebig erhöht werden. Der hart an der ganzen Nordgrenze des Stadtkörpers vorgelagerte Wald bildet ein weiteres außerordentlich günstiges Moment in hygienischer Beziehung, und es wäre ein durch nichts zu entschuldigender Fehler, diese günstigen Verhältnisse durch eine künstliche, durch nichts bedingte Abdrängung der Waldgrenze, wie z. B. durch die geplante Gartenstadt zu schmälern. Vielmehr müßte alles darangesetzt werden, um diesen Zustand nach Möglichkeit zu erhalten. Ebenso günstig wie in hygienischer Beziehung liegen die Verhältnisse in verkehrstechnischer Beziehung. Bildet schon in der südlichen Längsrichtung die Brahe einen natürlichen brauchbaren Verkehrsweg, so haben wir in der nördlichen Längsrichtung bereits den Bahnkörper der Thorner Eisenbahn, der nach Ablenkung des Außenverkehrs über die Umgehungsbahn, sowie nach Elektrisierung des Verkehrs und Untertunnelung der Danzigerstraße für den Stadtverkehr unmittelbar benutzbar wäre. Damit dürfte der volle Nachweis erbracht sein, daß an dieser Stelle alle wünschenswerten und notwendigen Voraussetzungen einer natürlichen Entwicklung restlos erfüllt sind. Es liegt also alle Veranlassung vor, dieselbe in jeder Weise zu fördern, in erster Linie durch Aufstellung eines entsprechenden Bebauungsplans. Andererseits liegt keinerlei Veranlassung vor, der Weiterentwicklung der Stadt eine andere Richtung vorzuschreiben, in der diese Voraussetzungen völlig fehlen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Herrmann Schmidt

Veteran von 1866, 70/71, Ritter hoher Orden

im Alter von 86 Jahren 8 Monaten 4 Tagen.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Familie Gustav Schmidt.

Mozgowina, den 7. Januar 1929. 666

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen nach kurzer Erkrankung am 5. Januar meinen inniggeliebten Mann, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel 660

Herrn Pfarrer

Julius Konrad Eccius

im Alter von 60 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Dieses zeigen in tiefster Trauer an

Margarete Eccius geb. Gutbier und Kinder.

Die Leichenfeier findet am Mittwoch, dem 9. Januar, 2 Uhr, in der evgl. Kirche zu Gruczno statt.

Die Beerdigung findet in Oliva statt.

Offenbarung 22, Vers 3—5.

Gruczno Görlitz Danzig.

Plötzlich und unerwartet wurde heute früh 9 Uhr mitten aus der Arbeit heraus, unser Seelsorger

Herr Pfarrer

Konrad Eccius

in die Ewigkeit abberufen.

Nur $2^1/_4$ Jahre war es ihm vergönnt, in der Gemeinde Gruczno zu wirken, in der er sich — wie er noch in seiner Silvesterpredigt sagte — wohl und zufrieden fühlte. Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und Berater, der stets das Beste der Gemeinde im Auge hatte.

Gott schenke ihm die ewige Ruhe!

Gruczno, pow. Swiecki, den 5. Januar 1929.

Der Evangel. Gemeindekirchenrat und die Gemeindeverwaltung. 635

Heute mittag $12^3/_4$ Uhr entschlief sanft und friedlich unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, die

verw. Oberwachtmeister Frau

Auguste Sonnenburg

geb. **Pohl**

im Alter von $84^1/_2$ Jahren.

Im Namen der trauerndenden Hinterbliebenen

Heinrich Ristau und Frau.

Szubin, den 5. Januar 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. 1. 29, nachm. $2^1/_2$ Uhr, von der Leichenhalle des alten evgl. Friedhofes in Bydgoszcz aus statt. 655

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme an dem Schmerz, der uns betroffen hat, sei hiermit

aufrichtig gedankt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

O. Gloeckel.

Bromberg, den 7. Januar 1929. 650

Stellengesuche

§ **Sein goldenes Dienstjubiläum** beging am gestrigen Tage der 74 Jahre alte Schriftsetzer Gustav Pansegrau. Er ist 50 Jahre bei der Firma A. Dittmann tätig, die ihm ein Geldgeschenk überreichte. Von seinen Kollegen wurde der Jubilar durch Blumengaben geehrt.

§ **Seit 30 Jahren der schneereichste Winter.** Das frostklare Winterwetter, das uns Temperaturen, die zwischen 4—9 Grad schwankten, bescherte und das voraussichtlich noch einige Zeit anhalten soll, hat reichlich Schneefälle gebracht. Sie stehen jedoch in keinem Verhältnis zu den im nördlichen Teil der Provinz und Oberschlesien verzeichneten starken Schneefällen. Dort war die Aufrechterhaltung des Zugverkehrs nur mit großen Verspätungen möglich. Auch die ländlichen Fuhrwerke hatten mit den Schneemassen schwere Kämpfe zu bestehen.

§ **Einbrüche.** In Abwesenheit der Wohnungsinhaber drang ein unbekannt entkommener Dieb, der mit den Örtlichkeiten genau vertraut gewesen sein muß, nach Herausnahme einer Fensterscheibe in eine Wohnung des Hauses Rinkauerstraße 51 ein. Er entwendete eine Aktentasche mit 335 Złoty. — Mit Hilfe eines Nachschlüssels öffnete ein Dieb am 6. d. M. eine Wohnung des Hauses Werderstraße 7 und stahl ebenfalls in Abwesenheit der Wohnungsinhaber 400 Złoty in bar und Garderobe im Gesamtwert von 1300 Złoty. — gleichen Tage zwischen 4 und 7 Uhr nachmittags drangen Einbrecher mit Hilfe von Nachschlüsseln in eine Wohnung des Hauses Goethestraße 12 ein und entwendeten eine goldene Damenuhr und ein Silberbesteck im Gesamtwert von 500 Złoty.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages eine Person wegen Diebstahls, eine wegen Betruges, eine wegen Vagabundage, eine gesuchte Person und 11 Personen wegen Trunkenheit und Lärmens.

*

Vereine, Veranstaltungen &c.

D. G. f. K. u. W. Dienstag, den 8. 1., abends 8 Uhr, im Zivilkasino: Lotte Leonard mit Kammerorchester. Der gleiche Abend hat am 6. Januar mit größtem Erfolg in Posen stattgefunden. Eintrittskarten für den morgigen Abend sind noch in der Buchhandl. E. Hecht zu haben. (655

* * *

* **Crone a. Br.** (Koronowo), 4. Januar. Am Sonntag, 30. Dezember, fand im Saale des Grabina-Wäldchens die Weihnachtsfeier der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde statt. Vertreten waren außer zahlreichen eigenen Gemeindegliedern auch Gäste aus angrenzenden Kirchspielen. Mit großem Eifer hatten sich verschiedene Kräfte der Gemeinde in dankenswerter Weise für die Proben und die Weihnachtsfeier zur Verfügung gestellt. Die Art der Darbietung war mannigfaltig: Posaunenchor, Klavier und Geigen, Kinderchor, Duett, Gedicht, Zwiegespräch, Weihnachtsaufführungen u. a. Diese Darbietungen wechselten ab mit gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern. Im Mittelpunkt standen im ersten Teil die beiden Weihnachts-Aufführungen: „Tannenbaums Scheiden“ mit Kinderreigen und „Christkind bei der Hexe“, die, von Kindern aus dem Kindergottesdienst trefflich gespielt, allgemeine Freude und gehaltvolle Stimmung aufkommen ließen. Der zweite Teil brachte das ergreifende Weihnachtsmärchen: „Des fremden Kindes heil'ger Christ“, Märchen-Laufbilder, sowie kolorierte Filmbilder „Winter und Weihnacht“. Alte, liebe Weihnachtserinnerungen wurden geweckt und rechte Weihnachtsfreude, die auch in dem gemeinsam gesungenen Schlußliede: „O du fröhliche . . .“ zum Ausdruck kam. Bei aller Freude schwang aber auch in Spiel, Bild und Schlußansprache die Mahnung mit, für das eigene Herz nicht die Weihnachtsbotschaft zu überhören: „Christ, der Retter ist da!“

* **Bojanowo**, 4. Januar. Bei Bojanowo wurde von Zollbeamten ein elegant gekleideter junger Mann angehalten, der ohne Papiere die Grenze überschreiten wollte, in dem bei seinem Verhör in Posen ein Maksymiljan Dunaj aus Krakau-Podgórz festgestellt wurde. Er wird von deutschen und österreichischen Behörden gesucht.

* **Gnesen** (Gniezno), 6. Januar. Wie „Expreß Poranny“ meldet, hat der Primas von Polen, Kardinal Dr. Hlond, während seines Aufenthalts in Rom die Erlaubnis des Papstes erhalten, den Arm des heiligen Adalbert wieder nach Gnesen überzuführen. Die Reliquie war im Jahre 1000 von Kaiser Otto III. aus dem Gnesener Dom nach Rom gebracht worden.

* **Koschmin**, 4. Januar. Goldene Hochzeit. Am 2. Januar 1929 feierte das Wilhelm Zabkesche Ehepaar in Gumienice hiesigen Kreises in körperlicher und geistiger Frische sein 50jähriges Ehejubiläum. Zur Verschönerung dieser Feier hatte sich der Posaunenchor schon am frühen Morgen eingestellt und das Jubelpaar mit einigen Liedern erfreut. Unter zahlreicher Beteiligung der Kirchengemeinde und der kirchlichen Körperschaften wurde am Nachmittag durch den Ortsgeistlichen in der Kirche die Einsegnung des Jubelpaares in feierlicher Weise vollzogen. Zugleich wurde dem seit seiner Jugendzeit der Gemeinde angehörigen und treuen Jubelpaare ein Glückwunschschreiben nebst Gedenkblatt des Evangelischen Konsistoriums sowie eine von der Kirchengemeinde gestiftete Jubelbibel überreicht.

es. **Mrotschen** (Mrocza), 6. Januar. Plötzlicher Tod. Als Frau Roloff kürzlich Einkäufe besorgte, wurde ihr auf der Straße unwohl; sie brach ohnmächtig zusammen und wurde in ein Ladenlokal getragen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen. — Der Jahrestag der Inbesitznahme Mrotschens durch die polnischen Aufständischen wurde gestern mit Musik und Fackelzug gefeiert.

ak. **Nekel** (Nakło), 6. Januar. Ein Einbruchsdiebstahl wurde bei dem Besitzer Fritz Heimath in Sipiory bei Nakel verübt. Die Täter drangen in den verschlossenen Stall ein, trieben ein etwa zwei Zentner schweres Mastschwein auf den Hof, wo sie es abschlachteten. Die Diebe sind unter Mitnahme der Beute unerkannt entkommen. — Der letzte Wochenmarkt brachte namhaftes Aufgebot. Die Vorweihnachtspreise behaupten sich. Es kostete auf dem Buttermarkt: Butter 3,70—3,90, Weißkäse 0,45—0,50 pro Pfund, Eier 3,80—4,20 die Mandel. Infolge des Frostes war der Obstmarkt schwach beschickt. Man zahlte für Äpfel 0,30—0,60, Birnen 0,40—0,60, auf dem Gemüsemarkt Weißkohl 0.15—0,25, Rotkohl 0,20—0,30, Rosenkohl 0,40—0,60, Blumenkohl 0,40—1. Auf dem Geflügelmarkt brachten junge Hühner 2,50—4,50, alte Hühner 4—7, Gänse 12—15, Puten 14—18, junge Tauben 1,20—1,40 das Paar, Enten 6—8. Kartoffeln kosteten 5—5,50 der Zentner.— Auf dem Schweinemarkt kosteten bis 8 Wochen alte Ferkel 35—45 das Paar, bis 10 Wochen alte 50 und darüber, Läufer je nach Gewicht 60—85 Złoty.

fs. **Neutomischel** (Nowy Tomyśl), 5. Januar. Ein bedauernswerter Unfall stieß dem 11jährigen Sohne des Schmiedemeisters Georg Korn beim Rodeln auf den Paprotscher Bergen zu. Er stürzte so unglücklich, daß er sich einen schweren Oberschenkelbruch zuzog.

* **Schmielau** (Smiłowo), 6. Januar. In der Nacht zum Sonntag brach das Dach der katholischen Schule zusammen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

fs. **Wollstein** (Wolsztyn), 5. Januar. Am gestrigen Abend fand nach einem Fackelzuge zur Erinnerung der vor zehn Jahren erfolgten Besitzgreifung der Stadt die Enthüllung einer an der früheren evangelischen Schule angebrachten Gedenktafel für einen Gefallenen statt. An der Feier beteiligten sich sämtliche Vereine der Krieger, Aufständischen und andere polnische Berufsorganisationen. Nach einem „Hoch“ auf den Staatspräsidenten sang die zahlreich versammelte Menge „Gott, der du Polen“, und die Kapelle intonierte die Nationalhymne. Die Stadt war vereinzelt geflaggt und illuminiert. — Dem Erstickungstode entronnen ist ein Ehepaar in Karpicko. Durch zu frühzeitiges Schließen des Ofens hatten sich in der Nacht starke Kohlenoxydgase entwickelt. Der schwerbetäubte Ehemann konnte am Morgen noch glücklich das Freie gewinnen. Ärztlicher Hilfe gelang es, auch die Ehefrau ins Leben zurückzurufen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Bilanz der Bank Polski für die letzte Dekade des Monats Dezember 1928 weist folgende Änderungen in Millionen Złoty auf: Edelmetalle + 11,6 (insgesamt 621,6), Valuten und Devisen + 14,9 (527,1), Wechselportefeuille + 16,7 (40,7), Valuten und Devisen, die nicht zur Deckung gerechnet werden, — 13,6 (186,8), **Banknotenumlauf + 77,3 (1295,3).** Wie die „A. W.“ erfährt, wird die Dividende der Bank Polski für 1928, die auf der Sitzung des Aufsichtsrates am 10. d. M. beschlossen wird, in jedem Falle die Dividende von 1927 (14 Prozent) überschreiten.

b. **Ausfuhrprämien für polnische Glaserzeugnisse** werden, laut einer Verordnung im „Dziennik Ustaw“ (Nr. 103), in Form von Zollrückerstattungen für die aus dem Auslande zur Herstellung eingeführten Chemikalien und Hilfsmaterialien gewährt. Es werden mit Wirkung vom 3. Januar d. J. für 100 Kg. Tafelglas 2 Złoty, für 100 Kg. Gefäße und Erzeugnisse aus gepreßtem, gegossenem oder geblasenem Glas (auch bearbeitet) 3 Złoty vergütet. Die Rückerstattungen erfolgen auf Grund von Ausfuhrbescheinigungen, die auf den Vorzeiger lauten und 9 Monate vom Tage ihrer Ausstellung an gültig sind.

b. **Geschäftsabschlüsse und Kapitalserhöhungen polnischer Aktiengesellschaften.** Die A.-G. Herzfeld u. Victorius, Graudenz (ein Unternehmen der polnischen Eisen- und Emaillewarenindustrie), erhöht aus dem Überschuß der per 1. Juli v. J. umgerechneten Bilanz in Höhe von 2 097 169,45 Złoty ihr Kapital um 0,7 auf 3,5 Millionen Złoty. Außerdem werden 847 217,45 Złoty dem Amortisationsfonds und 549 952 Złoty der Spezialreserve zugeführt. Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1927/8 schließt mit einem Gewinn von 331 540,94 ab (gegenüber 286 514,01 Złoty im Vorjahr), woraus eine 10prozentige Dividende und Superdividende zur Verteilung gelangt (1926/7 waren es 9 1925/6 7,5, 1924/5 5 Prozent). Die Firma fügt in Zukunft ihrem Namen ihren Sitz zu und führt damit den Titel: Sp. Akc. Herzfeld u. Victorius w Grudziądzu. — Die Posener Bodenbank A.-G. (Poznański Bank Ziemian Sp. Akc.) Posen, verteilt den aus der Umrechnung per 1. Juli v. J. stammenden Bilanzüberschuß wie folgt: 125 000 Złoty werden dem gesetzlichen Reservefonds, 174 710.48 Złoty der Spezialreserve, 80 000 Złoty dem Amortisationsfonds, und 50 000 Złoty dem Pensionsfonds überwiesen. Außerdem wurde beschlossen, das Anlagekapital zunächst um 0,3 auf 1,5 und im Laufe dieses Jahres um 1,5 auf 3 Millionen Złoty zu erhöhen. Die erstgenannte Emission ist in voller Höhe von einem Konsortium zum Kurse von 104 Prozent übernommen worden. — Die Hermannsmühlen A.-G., Posen, führt von dem am 1. Juli 1928 entstandenen Bilanzüberschuß in Höhe von 1 316 884,71 Złoty dem Umrechnungsfonds 908 014,85 Złoty, und dem Amortisationsfonds 408 869,86 Złoty zu. Das Kapital beträgt unverändert 1 Million Złoty. — Die Tischlergenossenschaft A.-G. (Spółka Stolarska, Tow. Akc.), Posen, hat bei der Bilanzumrechnung einen Überschuß von 255 427,77 Złoty erzielt, wovon das Aktienkapital um 150 000 auf 750 000 Złoty erhöht wird. Die Aktionäre erhalten auf 4 alte Aktien 1 neue 100-Złoty-Aktie gratis. 71 889,22 Złoty wurden dem Reservefonds und 33 538,45 Złoty der Spezialreserve zugeführt. — Die Schokoladenfabrik „Goplana“ A.-G. (Fabryka Czekolady „Goplana“ Sp. Akc.), Posen, deren Aktienkapital 450 000 Złoty beträgt, hat den gesamten Überschuß aus der Bilanzumrechnung in Höhe von 954 882,90 Złoty der Spezialreserve überwiesen.

Eine Ölfabrik in Gdingen. Am 22. Dezember hat der polnische Handelsminister mit den „Danziger Ölwerken“, die eine Ölfabrik in Danzig betreiben, einen Vertrag für den Bau eines analogen Unternehmens in Gdingen unterschrieben. Der Vertrag bestimmt, daß die neue Fabrik mit einem Kapitalaufwand von ca. 1 Million Złoty innerhalb fünfzehn Monaten gebaut wird; innerhalb von zwölf Monaten sollen die zur Fabrikation benötigten Lager geschaffen werden. Es handelt sich um den üblichen Konzessionsvertrag, wonach das ganze Unternehmen nach 35 Jahren in polnischen Staatsbesitz übergeht. Das Danziger Unternehmen der Firma wird unverändert in der bisherigen Form weitergeführt.

b. **Aus der chemischen Industrie.** Die A.-G. R. Barcikowski, Fabrik für chemisch-pharmazeutische Produkte usw., Posen, überweist den Überschuß aus der Bilanzumrechnung (587 479,55 Złoty) mit 410 214,78 Złoty der Spezialreserve, und mit 177 264,77 Złoty dem Amortisationsfonds. Der Gewinn aus dem Geschäftsjahr 1927/8 und aus den vorhergehenden Jahren in Höhe von insgesamt 84 027,51 Złoty wurde dem Baufonds zugeführt. Am 1. März v. J. ist in der Gesellschaft die Firma Umbreit u. Co. aufgegangen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 7. Januar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 5. Januar. Danzig: Ueberweisung 57,75 bis 57,89, bar 57,78—57,92, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,95—47,15, Kattowitz 46,95—47,15, Posen 46,05—47,15, bar gr. 46,80 bis 47,20, Zürich: Ueberweisung 58,175, London: Ueberweisung 43,24, Newyork: Ueberweisung 11,25, Riga: Ueberweisung 58,75, Bukarest: Ueberweisung 18,40, Budapest: bar 64,10—64,40, Prag: Ueberweisung 378,25, Mailand: Ueberweisung 214,50, Wien: 79,505—79,785.

Warschauer Börse vom 5. Januar. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 124,00, 124,31 — 123,60, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,30, 359 20 — 357,40, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 238,00, 238,60 — 237,40, London 43,26¾, 43,37½, — 43,10, Newyork 8,90, 8 92 — 8,88, Paris 34,88, 34,97 — 34,70, Prag 26,41, 26,48 — 26,30, Riga —, Schweiz —, 172,18 — 171,32 (Transito 171,77½, — 171,75), Stockholm —, Wien 125,51, 125,82 — 125,24, Italien 46,71, 46,83 — 46,50.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 5. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,00¾ Gd., 25,00¾ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin 25,01¼ Gd., 25,01¼ Br., Warschau 57,78 Gd., 57,92 Br. Noten: London —,— Gd., 112,617 Br., Berlin 122,923 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,75 Gd., 57,89 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 5. Januar Geld	Brief	In Reichsmark 4. Januar Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.767	1.771	1.768	1.772
—	Kanada . . 1 Dollar	4.186	4.194	4.186	4.194
5.48 %	Japan . . . . 1 Yen.	1.930	1.934	1.932	1.936
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.88	20.92	20.83	20.92
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.061	2.065	2.058	2.062
4.5 %	London 1 Pfd. Sterl.	20.358	20.398	20.358	20.398
5 %	Newyork . . 1 Dollar	4.1970	4.2050	4.1965	4.2045
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.4985	0.5005	0.4985	0.5005
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.286	4.294	4.286	4.294
4.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	168.56	168.90	168.57	168.91
10 %	Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
4 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.335	58.455	58.35	58.47
6 %	Danzig . . 100 Guld.	81.40	81.56	81.40	81.56
7 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.552	10.572	10.553	10.573
5.5 %	Italien . . . 100 Lira	21.975	22.015	21.975	22.015
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.379	7.393	7.382	7.396
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	112.01	112.23	112.01	112.23
8 %	Lissabon . 100 Elsc.	18.78	18.82	18.73	18.77
5.5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.91	112.13	111.91	112.23
3.5 %	Paris . . . . 100 Frc.	16.405	16.445	16.40	16.44
5 %	Prag . . . . . 100 Kr.	12.426	12.446	12.426	12.446
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	80.825	80.985	80.82	80.98
10 %	Sofia . . . 100 Leva	3.032	3.038	3.029	3.035
5 %	Spanien . . 100 Pes.	68.50	68.64	68.50	68.64
4 %	Stockholm . 100 Kr.	112.29	112.51	112.29	112.51
6.5 %	Wien . . . . . 100 Kr.	59.06	59.18	59.065	59.185
7 %	Budapest . . . Pengö	73.16	73.30	73.12	73.30
8 %	Warschau . . 100 Zł.	47.00	—	46.975	47.175

Züricher Börse vom 5. Januar. (Amtlich.) Warschau 58,17½, Newyork 5,1920, London 25,19, Paris 20,29¾, Wien 73,08, Prag 15,37½, Italien 27,18¾, Belgien 72,22½, Budapest 90,55½, Helsingfors 13,06, Sofia 3,75, Holland 208,60, Oslo 138,45, Kopenhagen 138,50, Stockholm 138,95, Spanien 84,75, Buenos Aires 2,18½, Tokio 2,38½, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,12½, Athen 6,71, Berlin 123,60, Belgrad 9,12¾, Konstantinopel 2,55½. Priv.-Diskont 4⅞ %. Tägl. Geld — %.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,09 Zł., 100 Schweizer Franken 171,06 Zł., 100 franz. Franken 34,74 Zł., 100 deutsche Mark 211,45 Zł., 100 Danziger Gulden 172,34 Zł., tschech. Krone 26,30 Zł., österr. Schilling 125,01 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 5. Januar. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 66,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 94,50 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (10 Złoty) 50,50 B. Notierungen je Stück: 6proz. Rogg.-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 30,25 B. Tendenz: unverändert. — Industrieaktien: Banz Zw. Sp. Zar. 83,00 B. Herzfeld-Viktorius 49,00 G. Dr. Roman May 116,00 G. Tendenz: unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	41.50—42.50	Sommerwicke . . .	39.00—41.00
Roggen	33.00—33.50	Peluschken	37.00—39.00
Weizenmehl (65%) .	59.50—63.50	Felderbsen	45.00—48.00
Roggenmehl (65%) .	—.—	Viktoriaerbsen . .	65.00—70.00
Roggenmehl (70%) .	46.75	Folgererbsen . . .	59.00—64.00
Hafer	30.50—31.50	Roggenstroh, lose	—.—
Braugerste . . .	34.00—36.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Mahlgerste . . .	32.00—33.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie . . .	25.25—26.25	über Notiz	—.—
Roggenkleie . . .	25.25—26.25	Heu, gepr., üb. Notiz	—.—

Gesamttendenz: schwächer. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Berliner Produktenbericht vom 5. Januar. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 201—203, März 221—221,75, Mai 228,60—228,75, Juli 233. Roggen märk. 199—200, März 219—219.75, Mai 228,50—229, Juli 223 bis 238,50. Gerste: Braugerste 218—235, Futter- und Industriegerste 192—200. Hafer märk. 193—200. Mais 224—225. Weizenmehl 25.25—28,25. Roggenmehl 25,40—28,00. Weizenkleie 14,50. Weizenkleiemelasse 15,00 bis —,—. Roggenkleie 14,30. Raps —,—. Viktoriaerbsen 42—50. Kleine Speiseerbsen 35—40. Futtererbsen 21—23. Peluschken 23—25. Ackerbohnen 21—23. Wicken 27—29,50. Lupinen, blau 15—15,50. Lupinen, gelb 17—17,50. Serradella, neue 38—42. Rapskuchen 19,90—20,30. Leinkuchen 25,00 bis 25.20. Trockenschnitzel 13,20—13,70. Soyaschrot 21,80—22,10. Kartoffelflocken 18,50—19,20.

Tendenz für Weizen schwächer, Roggen und Gerste ruhig, Hafer matter, Mais ruhig, Weizen- u. Roggenmehl still, Roggenkleie stetig.

Berliner Butternotiz vom 5. Januar. Im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht u. Gebinde zu Last des Käufers. Butter: I. Qu. 1,80, II. Qu. 1,71, III. Qu. 1,55.
Tenden: ruhig.

Berliner Eiernotiz vom 5. Januar. Ausländische Eier: 18er Dänen —,—, 17er Dänen —,—, große 14½—16, normale 13½ bis 14½, kleine u. Schmutzeier 11½—12¼.

Materialienmarkt.

Metalle, Bau- und Brennmaterialien. Warschau, 5. Januar. Es werden folgende Preise loko Lager notiert (in Złoty je Kg.): Banka-Zinn 14,80, Aluminium 5,10, Blei 1,40, Zinkblech 1,70, verzinktes Blech 1,20, eisernes Dachblech 0,99, Eisen 0,47, Eisenbalken 0,52, Hufnägel die Kiste 31, Zement das Fäßchen 20,50, feuerfeste Ziegel das Stück 0,22, Karbid 100 Kg. 68, oberschlesische Grob- und Würfelkohle die Tonne 44.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 4. Januar. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2509 Rinder (darunter 541 Ochsen, 745 Bullen, 1323 Kühe und Färsen), 2826 Kälber, 4895 Schafe, — Ziegen, 11 578 Schweine und — Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere 60—62, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 56—58, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 48—53, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—45. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 54—55, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 50—52, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 47—49, d) gering genährte 42—45. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 42—47, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 32—40, c) fleischige 24—30, d) gering genährte 18—22. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwert. 54—56, b) vollfleischige 47—51, c) fleischige 38—45. Fresser: 36—46.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber —,—, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 68—82, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 48—63.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 62—65, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 54—60, c) fleischiges Schafvieh 44—50, d) gering genährtes Schafvieh 33—40.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 78, b) vollfl. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 78—79, c) vollfleisch. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgew. 77—79, d) vollfleischige von 160—290 Pfd. 75—77, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 70—74, f) vollfl. unter 120 Pfd. —,—, g) Sauen 68—70. — Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen glatt.

Geflügelmarkt.

Berliner Geflügelnotiz vom 5. Januar. Geschlachtetes Geflügel: Hühner, hies. Suppen, ½ Kg. 1,15—1,20, IIa ½ Kg. 1,00 bis 1,10, Pouleis, ½ Kg. 1,25—1,50; Hähne, alte ½ Kg. 0,85—0,90; Tauben, junge, Stück 1,00—1,20, alte, Stück 0,60—0,70, Italiener — bis —, Gänse, junge, Ia, ½ Kg. 1,05—1,10, IIa, ½ Kg. 0,90 bis 1,00, Enten, Ia, ½ Kg. 1,15—1,25, IIa, ½ Kg. 1,00—1,15, Puten, Hähne 1,10—1,20, do. Hennen 1,15—1,25.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 7. Januar. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 2,42 Meter.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann. G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 6.

Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr. 1.

Bekanntmachung.

An die Mitglieder der Allgemeinen Krankenkasse des Eisenbahndirektionsbezirks Gdańsk.

Am 6. Januar 1929 wurde zwischen dem Beauftragten der Allgemeinen Eisenbahnkrankenkasse und den Vertretern des Związek Lekarzy (Aerzteverbandes) aller pommerellischen Bezirke ein Allgemeinvertrag abgeschlossen betreffend die ärztliche Versorgung aller Mitglieder obiger Kasse, in welchem die strittigen Punkte beigelegt wurden. 637

Hiermit ist der **vertragslose Zustand mit der Allgemeinen Eisenbahnkrankenkasse Danzig aufgehoben** und vom **heutigen Tage** an empfangen wir die **Kranken dieser Kasse** wie bisher.

Der vertragslose Zustand mit der Stadtkrankenkasse Bydgoszcz und den Landkrankenkassen besteht weiterhin infolge des andauernden unversöhnlichen Standpunktes des Okręgowy Związek Kas Chorych.

Związek Lekarzy Zach. Polski Obwód Bydgoski.

Aufgebot!

Die Ehe wollen miteinander eingehen: 653

1. der Hilfspostschaffner **Emil Erwin Huse**, wohnhaft in Berlin-Zehlendorf, Bettyweg 2,
2. die **Lidia Gisbrecht**, ohne Beruf, wohnhaft in Berlin-Zehlendorf. Alsenstraße 53.

Berlin-Zehlendorf, am 4. Januar 1929.

Der Standesbeamte:
Jentsch.

Tanzunterricht.

Die neuen Kurse beginnen am 7. Januar.
Unterricht in allen Tänzen,
modern in eleganter Stilart. Privatstunden jeder Zeit. Anmeldung. täglich v. 11-1 u. 4-7 erbeten.
M. Toeppe, Tanzlehrerin, **Gamma 9**, Ecke Dworcowa. 17083

Fotografien zu staunend billigen Preisen 318
Passbilder sofort mitzunehmen
nur Gdańska 19.
Inh. A. Rüdiger. **Tel. 120.**

Nutzet die Gelegenheit!

Sogar jetzt in der Saison empfiehlt
verschiedene **Pelze**
um 20% billiger die Firma 613
„Futro", Bydgoszcz, Dworcowa 17. Tel. 2113.
Achtung! Wir geben langfristigen Kredit.



Spiel-Karten

in folgenden Preislagen:
zł 2.45, 3.95, 4.75, 5.70
Versand nach außerhalb gegen Voreinsendung des Betrages und zł 0.20 für Porto und Verpackung. 10081

Whist- u. Patience-Karten

A. Dittmann, T. z o. p.
Bydgoszcz, Jagiellońska 16.

Uhren **Goldwaren**



Goldene Trauringe
Hochzeits-Gelegenheitsgeschenke
empfiehlt 543
K. Domagalski, Mrocza.

Stubbenholz

größeren Posten gegen Selbstwerbung gibt ab: 501
Gräfl. von Alvensleben-Schoenborn'sche Oberförsterei Ostromecko (Pomorze).

Buchhalterin
erfahr. u. bilanzsicher, empf. sich zur Neuanlegung u. Führung v. Büchern auch stundenweise. Gefl. Off. unter C 644 a. d. Gechst. d. Z.

Torf!

Guten trocknen schwarzen Torf liefert frei Keller Bydgoszcz d. Klafter für 35 zł. Liefere auch halbe Klaftern.
Seefeldt. **Pawłówek** p. Bydgoszcz 4. 658

Die beste Auswahl

erstklassiger Pianos

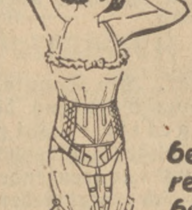
in jeder Preislage
bietet die größte **PIANOFABRIK**

B. SOMMERFELD

Tel. 883 und 458 **BYDGOSZCZ** ul. Sniadeckich 56
Jahresproduktion bis 1500 Pianos



Lager guter ausländischer Fabrikate
Günstigste Zahlungsweise Langjährige Garantie
reelle, fachmännische Bedienung
Gegr. 1905. 17060



„Dea"-Korsett-Leibbinde

Es gibt nichts Besseres
bei starkem Leib, Senkung innerer Organe, nach Operationen, bei besonderen Umständen, nach dem Wochenbett, bei Stuhlträgheit und zur Erzielung einer schönen, schlanken Figur.

Anbiete ferner **Gummistrümpfe** sowie **sämtl. Artikel zur Kranken-, Gesundheitspflege.**
10% Rabatt gewähre ich bei Vorlage dieses Inserats!
Sanitätshaus Kneissl, Danzig, Stadtgraben 5
gegenüber dem Hauptbahnhof. 632

Telefon 150 und 830

Beste Oberschles. Steinkohlen · Hüttenkoks Briketts

Schlaak i Dąbrowski
Sp. z. o. p.
Bydgoszcz, ulica Bernardyńska 5.
Telefon 150 und 830. 17065

Hypotheken

reguliert mit gutem **Erfolg** im **In-** und **Auslande**
St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 468
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.

Heirat

Schwester u. Bruder
Ende 20. u. Anfangs 30., evangel., aroß, Besitzer einer 175 Morg. großen Landwirtsch., erstklass., schuldenfrei, wünschen
Tausch zw. Heirat.
Offert. mit Angaben u. Bild, welches zurück erstattet wird, unt. **G. 625** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

An- u. Verkäufe

Schlafzimmer 650 zł, Eßzimmer 625 zł, Vertikos 38 zł, Kleiderspinde 55 zł, Bettstelle 23 zł, Plüschgarnitur, Salongarnitur, Sofas, Chaiselongues, Teppiche, Standuhr, Nähmaschinen, mehrere Spiegel, Küchen, Federbetten, Tische, Stühle, Kommoden, Regale, Schreibtische, Schreibpulte, Matratzen, mehr. Einzelmöbel verkauft billig **Okole, Jasna 9**, Hinterhaus ptr 664

Verk. altersh. m. i. Kreise Rosenberg Westpr., geleg. 700 Morg. gr.

Gut

m. vollem Inv., 1 klm v. d. Stadt Riesenburg entf., Riesenburg ist Gymnasialstadt. Acker, Rüben- u. Weizenbod., Wohnhaus 15 Zimm. mit groß., herl. Park, dicht an der Chaussee, Preis nach Vereinb. Anzahlung Mk. 120000. Off. u. **E. 611** a. d. Z. erb.

Im Freistaat Danzig:

Engisch in Ochsenkopf bei Strippau
Landwirtschaft (232 Morgen)
Gebäude massiv. voll. Invent., gut. Bod., krankheitshalb. b. 15000 G. Anzahlg. **verk. Zulewski, Danzig,** Stadtgraben 19. 375

---

1 Fiat-Wagen 503, offen, sehr gut erhalten,
1 Dreschkasten Cegielski, 60×24",
1 do. Marshall, 60×22",
beide mit Selbsteinleger,
1 Strohelevator, 4-rädrig,
1 Lokomobile Marshall, 8 Atm. 1908,
1 Gasmotor Deutz, 8—10 HP., liegend mit Gußfundament in erstklassigem Zustand.

Obige Maschinen sind unter sehr günstigen Bedingungen abzugeben. Gefl. Zuschriften unter **D. 607** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erbet.

---

646 **Gelegenheitskauf!**

1 Kleedreschmaschine

Zimmermann „Favorite" DK 3
leicht gebraucht, garantiert tadellos, betriebsfähig, kompl. mit sämtl. fabrikm. Zubehör, umständehalber sofort
äußerst günstig abzugeben.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Gefl. Anfragen unt. **K. 5** an Filiale „Dt. Rundschau". **Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22.

Kaufe:

Kiefer:
Telegrafenstangen
Grubenholz
Rundholz
Eiche:
Schnittmaterial
Rundholz

oder geeignete Holzbestände auch **Waldparzellen.** Angeb. an: Postschließfach Nr. 112 **Danzig, Hauptpost Langgasse.** 608

Achtung!
Günstiger Kauf!
240 Morg. Weizen- und Rübenbod. mit Ernte, Gebäude mass., 20 Stück Rindvieh, 8 Pferde, 2 Fohl., Preis 150000 Zł., Anz. 90000 Zł. **140 Mrg.,** privat, auch an Deutsche zu verkf. Offerten an **Konieczny, Nakło n. Not., ul. Hallera 90.** 648

Beabsichtige m. 50 Mg. gr. **Wirtschaft,** best. a. 30 Mg. Land, 17 Mg. Torf, Wiese u. 3 Morg. Hochwald, gut. Geb., m. tot. u. leb. Inv. zu verk, Preis nach Vereinbg. **E. Trotzer, Sosnowiec (früher Beerenbruch), Kr. Schubin,** 650

Guterh. gr. Harmonium zu kaufen gesucht. Off. unter **D. 651** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

---

2 Kutschpferde

Füchse oder Braune, 4- bis 6-jährig, 1,65 bis 1,70 Mtr. groß, ausdauernde Tourenpferde, gesund u. fehlerfrei, gesucht. Luxuspreise ausgeschlossen. Offerten erbittet 612
Sendke-Koszęcin
pow. Lubliniec, G. Śląsk

Zuchtbullen

1. geb. 3. 4. 1928, Vater Herdbuch, Mutter Anhang, amtl. Milchkontrolle 27/28 3785 kg bei 3,27% Fett, Farbe gut,
2. geb. 4. 4. 1928, Vater u. Mutter desgleich., amtl. Milchkontrolle 27/28 4679 kg bei 3,39% Fett, Farbe gut, nicht getrieben, 7 Zentn. schwer, verkauft 568

Tiahrt, Rozgarty
Tel. Grudziądz 445,
p. Rudnik - Grudziądz, pow. Chełmno.

---

10 Färsen

zum Teil tragend, und
gute Arbeitspferde
verkauft 570
Paul Nickel
Świerkocin, Grudziądz.

---

2 Rhodeländer-Zuchthähne
prima lackrote, fertige Tiere, à 18 zł eventuell **2 Hennen** dazu à 22 zł 1 Paar

Mille Fleures
(federfüßige Zwerge)
25 zł, Selbstabholer bevorzugt. 624
P. Schwarz,
Warlubie, Telefon 6.

Läuferschweine zu verkaufen. 645
Czyżkówko Wyrzyska 4.

Ferkel
8 Wochen, zu verkauf.
E. Pollatz, Makowiska.

Groß. Bulldog-Traktor, 22/28 P. S. zu verkauf. Off. unt. **B. 7466** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Stationäre 874
Lokomobile
6 Atm. 30—35 P. S. v. der Fa. Wolff Magdeburg-Buckau im Jahre 1890 erbaut, sowie ein
Kartoffeltrocken-Flocken-Apparat
d. Fa. Humboldt Köln steht zum Verkauf.
Rentamt
Ostromecko, p. Chełmno

---

100 Ztr. Melasse-Trockenschnitzel
ab Fabrik Świecie,
Zuchtbullen
1 Jahr alt, aus Herdbucheltern mit hoher Milchleistung,
Jungeber u. Sauen
verkauft 644
Goertz
Niem. Stwolno
p. Sartowice, Telef. 4.

Frauenhaar
kauft; von außerhalb erbitte per Post 1578
Demitter, Bydgoszcz
Król. Jadwigi 5.

Geldmarkt

Suche zur 1. Stelle auf Landwirtsch. 3000 Zł. Off. u. **H. 657** a. d. G. d. Z.

Wohnungen

2-Zimmer-Wohng.
z. 1. April 1929 gesucht. Offert. mit Angabe der Bedingung. unt. **G. 603** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Junges Ehepaar, berufstätig, sucht ab 1. 2.
möbl. Zimmer
evtl. m. Küchenbenutz. Offerten unter **P. 620** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Aelt., alleinst., anständ. Frau sucht ein kl., einf. **möbl. Zimmer.** Off. u. **J. 605** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Eleg. **möbl. Zimmer** mit Telefon u. Zentralheizung zu vermieten bei Frau **Alexander.** Dworcowa 30, II. 663

Anst. j. **Mädch. als Mitbewohnerin** gesucht 615
Pomorska 3, hochptr. r.

Pensionen

Pension

für Obersekundaner gesucht. Off. unt. **K. 663** an die Geschst. d. Ztg.

Schmolzer's
ZUKUNFT EXTRA
Hackmaschine
Preisgekrönt

Eleg. u. einf. **Masken-Kostüme** verleiht **M. Kotlinski, Chrobrego 11.** 602

Elegante Damen-Maskenkostüme billig zu verleihen 654
Ossolińskich 10, II, r.



Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.
Donnerstag, 10. Januar abends **8** Uhr:
Zu ermäßigten Preisen:
Der Prozeß Mary Dugan
Ein Stück in 3 Akten von **Bayard Veiller.**
Für die deutsche Bühne bearbeitet von **Rudolph Lothar.**
Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg. Donnerstag von 11—1 Uhr und ab 7 Uhr an der Theaterkasse.
657 **Die Leitung.**

Pilsner Urquell

empfehlen Aerzte aller Länder
Spezialausschank: Bratwurstglöckel. 16729